

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Kleinere Abnehmer: bei Bestellung ins Haus durch unsere Postträger in
Deutschland an den Stammsprecher Merseburg, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.
Für unsere Originalbelegungen ist nur mit bester Druckensgabe geladene
Papier unentgeltlich Einlieferung überlassen, mit keine Verbandsblätter.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilage oder deren Raum für Übersetzung und
Umsetzung 10 Pf., zweite Beilage 20 Pf., dritte Beilage 30 Pf.,
vierte Beilage 40 Pf., fünfte Beilage 50 Pf., sechste Beilage 60 Pf.,
siebte Beilage 70 Pf., achte Beilage 80 Pf., neunte Beilage 90 Pf.,
zehnte Beilage 100 Pf., elfte Beilage 110 Pf., zwölfte Beilage 120 Pf.,
dreizehnte Beilage 130 Pf., vierzehnte Beilage 140 Pf., fünfzehnte Beilage 150 Pf.,
sechzehnte Beilage 160 Pf., siebzehnte Beilage 170 Pf., achtzehnte Beilage 180 Pf.,
neunzehnte Beilage 190 Pf., zwanzigste Beilage 200 Pf., einundzwanzigste Beilage 210 Pf.,
zweiundzwanzigste Beilage 220 Pf., dreiundzwanzigste Beilage 230 Pf., vierundzwanzigste Beilage 240 Pf.,
fünftundzwanzigste Beilage 250 Pf., sechstundzwanzigste Beilage 260 Pf., siebtundzwanzigste Beilage 270 Pf.,
achtundzwanzigste Beilage 280 Pf., neunundzwanzigste Beilage 290 Pf., dreißigste Beilage 300 Pf.,
einunddreißigste Beilage 310 Pf., zweiunddreißigste Beilage 320 Pf., dreiunddreißigste Beilage 330 Pf.,
vierunddreißigste Beilage 340 Pf., fünfunddreißigste Beilage 350 Pf., sechsunddreißigste Beilage 360 Pf.,
siebenddreißigste Beilage 370 Pf., achtunddreißigste Beilage 380 Pf., neununddreißigste Beilage 390 Pf.,
vierzigste Beilage 400 Pf., einundvierzigste Beilage 410 Pf., zweiundvierzigste Beilage 420 Pf.,
dreiundvierzigste Beilage 430 Pf., vierundvierzigste Beilage 440 Pf., fünfundvierzigste Beilage 450 Pf.,
sechsundvierzigste Beilage 460 Pf., siebenundvierzigste Beilage 470 Pf., achtundvierzigste Beilage 480 Pf.,
neunundvierzigste Beilage 490 Pf., fünfzigste Beilage 500 Pf., einundfünfzigste Beilage 510 Pf.,
zweiundfünfzigste Beilage 520 Pf., dreiundfünfzigste Beilage 530 Pf., vierundfünfzigste Beilage 540 Pf.,
fünfundfünfzigste Beilage 550 Pf., sechsundfünfzigste Beilage 560 Pf., siebenundfünfzigste Beilage 570 Pf.,
achtundfünfzigste Beilage 580 Pf., neunundfünfzigste Beilage 590 Pf., sechzigste Beilage 600 Pf.,
einundsechzigste Beilage 610 Pf., zweiundsechzigste Beilage 620 Pf., dreiundsechzigste Beilage 630 Pf.,
vierundsechzigste Beilage 640 Pf., fünfundsechzigste Beilage 650 Pf., sechsundsechzigste Beilage 660 Pf.,
siebenundsechzigste Beilage 670 Pf., achtundsechzigste Beilage 680 Pf., neunundsechzigste Beilage 690 Pf.,
siebzigste Beilage 700 Pf., einundsiebzigste Beilage 710 Pf., zweiundsiebzigste Beilage 720 Pf.,
dreiundsiebzigste Beilage 730 Pf., vierundsiebzigste Beilage 740 Pf., fünfundsiebzigste Beilage 750 Pf.,
sechsundsiebzigste Beilage 760 Pf., siebenundsiebzigste Beilage 770 Pf., achtundsiebzigste Beilage 780 Pf.,
neunundsiebzigste Beilage 790 Pf., achtzigste Beilage 800 Pf., einundachtzigste Beilage 810 Pf.,
zweiundachtzigste Beilage 820 Pf., dreiundachtzigste Beilage 830 Pf., vierundachtzigste Beilage 840 Pf.,
fünfundachtzigste Beilage 850 Pf., sechsundachtzigste Beilage 860 Pf., siebenundachtzigste Beilage 870 Pf.,
achtundachtzigste Beilage 880 Pf., neunundachtzigste Beilage 890 Pf., neunzigste Beilage 900 Pf.,
einundneunzigste Beilage 910 Pf., zweiundneunzigste Beilage 920 Pf., dreiundneunzigste Beilage 930 Pf.,
vierundneunzigste Beilage 940 Pf., fünfundneunzigste Beilage 950 Pf., sechsundneunzigste Beilage 960 Pf.,
siebenundneunzigste Beilage 970 Pf., achtundneunzigste Beilage 980 Pf., neunundneunzigste Beilage 990 Pf.,
hundertste Beilage 1000 Pf.

Auf dem Wege zum Friedensschluß.

Nach den in den letzten Tagen eingegangenen Nachrichten wäre die Zeit fast endlich so mürbe geworden und in solchem Maße zum Friedensschluß geneigt, daß dieser als unmitelbar bevorstehend angesehen werden müßte. Mancherlei Umständen würde dies zu verdanken sein. So erster Linie der Lage, die den Türken alle Aussicht geraubt hat, die Situation zu ihren Gunsten umzugestalten. Ihre Heere sind in der Thessalien und in der Bulgarische, in Adrianopel, Skutari und Zmirra fest gehalten und wegen sich richt zum Angriff heraus, so sehr auch der Feind — durch zeitweiliges Zurückgehen — sie dazu zu verleiten sucht; — ihre Flotte kann nicht das Marmarameer und die Dardanellen verlassen, weil ihr die griechische den Weg verlegt hat. Die türkische Spekulation auf eine Vereinigung der Mächte oder auf ein Zerwürfnis Bulgariens mit Rumänien oder mit seinen Verbündeten ist nun auch zu Schanden geworden, und dabei wird die Schuld, namentlich infolge des Kriegeszustandes, immer drückender und können neue Anleihen erst nach vollzogenem Friedensschluß aufgenommen werden. Mit der Nachricht des unmittelbar bevorstehenden Friedensschlusses kam die andere, daß die Porte ihre Bereitwilligkeit zur Abtretung Adrianopels an Bulgarien und Serris sowie der Inseln des Ägäischen Meeres an Griechenland erklärt habe und daß bereits auch eine Verhängung Bulgariens und Griechenlands mit Serbien und Montenegro erbeten worden sei. Die Einigung mit Rumänien wird ebenfalls erreicht werden, aber es ist doch selbstverständlich, daß Bulgarien erst erfahren muß wie viel es selbst bekommen wird, wodurch es nicht der Erfüllung des Friedens genau unterrichtet sein kann.

Nach den aus London und Paris gekommenen Mitteilungen hat die Türkei im übrigen ihr Schicksal in die Hände der Großmächte gelegt und diesen die neuere Politik im Wege der Friedensbedingungen anerkannt. Mit Adrianopel und Saloniki nebst den Ägäischen Inseln allein werden die Bulgaren und Griechen nicht zufrieden sein, sondern sie verlangen auch noch die umliegenden Wälder in Thrazien und Mazedonien. Außerdem fordert Griechenland den nördlichen Teil von Thessalien und Epirus, Serbien das albanische Gebiet und den nördlichen Teil Mazedoniens, und Montenegro gibt seinen Anspruch auf Skutari um keinen Preis auf. Hierüber schied sich die Balkanverbündeten mit den Mächten vollständig geneigt zu haben, so daß sich die Porte auch hierin finden dürfte. Schwieriger aber wird die Feststellung der bulgarisch-türkischen Grenze sein. Wie aus Konstantinopel berichtet wurde, will die türkische Regierung die Grenze gezogen wissen von Midia am Schwarzen Meere bis Trnos am Ägäischen Meere und am Ausfluß der Maritza. Sie möchte sozwar das ganze Marmarameer, die Dardanellen und die Halbinsel Gallipoli behalten, was für das Osmanische Reich auch als kleinasiatische Macht sehr wichtig wäre. Bulgarien aber will die Grenze weiter hinauschieben, bis zur Linie Midia—Nodjso am Marmarameer, also die Dardanellen, Gallipoli und einen Teil des Marmarameeres in seine Hand bekommen, wodurch der Besitz Konstantinopels sehr gefährdet sein würde. Das Gebiet zwischen diesen beiden Linien ist klein, kaum halb so groß wie Montenegro, aber durch seine Lage von nicht geringer Wichtigkeit, so daß eine rasche Lösung dieser Streitfrage nicht sehr wahrscheinlich ist.

Ob aber die Bulgaren oder die Türken mit ihrer heftigen Forderung durchdringen, ist so doch soviel sicher, daß in keinem Falle eine radikale Lösung der Balkanfragen herbeigeführt wird. Denn der Türkei würde ja immer noch ein Stück europäisches Gebietes samt der alten Haupt- und Weltstadt Konstantinopel verbleiben, welches Faktum nach einer Reihe von Jahren einen neuen Krieg herausfordern müßte. Die neuzeitliche Verknüpfung des italienischen Staatsmannes di San Giuliano in der römischen Kammer, wonach diesmal eine radikale Lösung der Balkanfragen zum Zwecke der dauernden Sicherung des Friedens vorgenommen werden solle, wenn es auf der einen oder anderen der sieben erdrierten Grenzgrundlagen zu einem Friedensschluß käme, durch die Tatsache

Lügen gestraft. Vielleicht aber wollte der italienische Diplomat durch jene Versicherung nur einen Druck auf die Entscheidung der Porte ausüben und sie bestimmen, die ihr inzwischen durch die Mächte angetragenen weniger weitgehenden Friedensbedingungen schleunigst zu akzeptieren.

Die albanische Frage ist in letzter Zeit ebenfalls akut geworden. Der seit 1. März in Triest tagende, zahlreich besuchte Pariser Kongress bewußt durch seine Beschäftigung, daß man sich nicht mehr mit der Autonomie begnügen will, sondern vollständige Unabhängigkeit von der Türkei erstrebt. Man will einen albanischen Staat mit einem konstitutionellen König an der Spitze schaffen, also eine selbständige Balkanmonarchie die später in den geplanten Balkanbund, als mit Serbien, Montenegro, Bulgarien und Griechenland, leichter eingetragene, eintreten könnte. Das Zustandekommen dieses Bundes ist so sicher, wie es selbstverständlich ist, daß die Balkanstaaten nur durch innigen Zusammenhalt eine ansehnliche politische Rolle zu spielen fähig sein werden. Zu nächst aber können die Albaner noch bestige Konflikte mit ihren Nachbarn erleben, da die in Triest versammelten Notablen für ihr zu schaffendes Königreich auch die Einbeziehung der Wilajets Jaminia, welches Griechenland, ferner Skutari, welches Montenegro, und Monastir und Ueskup, welche Serbien für sich in Anspruch nimmt, rechnen. Die Hofmächte werden der noch fähigsten Begehrlichkeit der Albaner aber wohl nicht nachgeben wollen.

Das Mittelmeer — keine französische See.

Die „Nord-europäische Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer letzten Wochenansicht: „Der starke Eindruck den die jüngste Rede des italienischen Ministers des Auswärtigen Marchese di San Giuliano bei deren Bekanntwerden hinterließ, hat sich in der Zwischenzeit noch vertieft. Wie in Italien selbst, so ist sie auch in Deutschland und Österreich-Ungarn als eine bedeutende Kundgebung aufgefaßt worden, der über den Rahmen der gegenwärtigen politischen Lage hinaus programmatische Tragweite zukommt. Jeder der wohl abgewogenen Sätze seiner Darlegungen läßt erkennen, daß Marchese di San Giuliano die politischen Gesichtspunkte und die möglichen Entwicklungen der Zukunft vom Standpunkt einer erweiterter und zugleich in sich gestifteten Grundlage des nationalen Lebens Italiens beurteilt und abschätzt. Die Klarheit und Bestimmtheit seiner Ausführungen müssen allenfalls die Empfindung werden, daß hinter ihnen eine bewußte nationale Kraft zu sehen ist, die aus dem Kampfe um Tripolis in jenseitig gestärkt hervorgegangen ist. Dieser Umstand gerade bildet einen nachträglichen und unabwehrlichen Beweis dafür, daß das tripolitanische Unternehmen die Erfüllung nicht nur eines langgehegten nationalen Verlangens, sondern eines wirklichen staatlichen Bedürfnisses gebracht hat, von dessen Befriedigung die künftige Stellung des Königreiches als Mittelmeer-macht und somit als Großmacht abhängt. Aus den Worten des italienischen Staatsmannes ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß Italien an dem nunmehr hergestellten Gleichgewicht im Mittelmeer Gewicht findet, daß es aber andererseits den Anspruch erhebt und durchzusetzen entschlossen ist, ohne jene Mitwirkung keinerlei erhebliche territoriale Veränderungen im Mittelmeer geschehen zu lassen. Mit erfreulicher Entschiedenheit betonte Marchese di San Giuliano die Übereinstimmung, die auch in diesem Punkte zwischen Italien und seinen Verbündeten besteht, eine Übereinstimmung, welche die vorbestehende Klarstellung des Interesses Österreich-Ungarns und Italiens an dem Gleichgewicht in der Adria eine sichere Grundlage abgibt. Der letzte Gedanke des Dreibundes, der auf die Wahrung der Lebensinteressen der drei verbündeten Mächte ohne jede Angriffsabsicht gegen andere Staaten abzielt, hat auch hier seine fruchtbringende Wirkung dargestellt. Auf diese Eigentümlichkeit des Bündnisses beruht seine wachsende Wertschätzung bei den in ihm vereinigten

Nationen, die durch die Erkenntnis gefördert wird, daß das Bündnis die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu anderen Mächten nicht ausschließt. Wir beglückwünschen Marchese di San Giuliano zu dem Erfolge seiner Kundgebung, die den weitesten Kreis vor Augen führt, daß die italienische Staatskunst mit vollem Bewußtsein ihre Verantwortlichkeit klar erkannten nationalen Zielen nachstrebt und hierbei der Erhaltung des Weltfriedens dient.“

Spanisch-italienisches Mittelmeerabkommen. Das halbamtliche Madrider „Diario Universal“ erklärt in bezug auf die neuzeitlichen Kundgebungen des italienischen Ministers des Auswärtigen, daß obgleich bisher Tatsachen nicht vorlägen, der Abbruch eines Abkommens zwischen Italien und Spanien auf Grund der Erhaltung des Status quo im Mittelmeer als wahrscheinlich betrachtet werden muß.

Zur Milliardensteuer

und dem Verhalten der Konserverfabriken ihr gegenüber schreibt man uns aus parlamentarischen Kreisen: Überall in der liberalen Presse ist der Gedanke, die gewaltigen einmaligen Ausgaben der neuen Währungsreform durch eine Sonderabgabe vom Vermögen zu decken, wenn auch nicht durch eine Besteuerung, so doch mit einer gewissen Besteuerung aufzunehmen worden. Das Besteuerungsmaß liegt nun so weniger Wertschätzung vor, als die Art und Weise, wie die Verhältnisse über die Mehrforderungen von Tag zu Tag größer Dimensionen annehmen, nur allzu geeignet waren, zu bestimmen. Es genann den Ansehens, als ob alles staatsmännliche Denken hier einen Maßstab zur Orientierung finde und die Finanzier der unbegrenzten Ausgabemöglichkeiten allein das Feld beherrschten. Die Stimmungsmache, wie sie die „paroxysmale“ Presse betrieb, wobei ich nicht jedes der sich etwas Besonnenheit und Verantwortung fühlende wohl bewahrt hätte, als „vaterlandslös“ bezeichnet wurde, feierte Organe. Der General Reim hat mit unglücklichem Scheitern und gescheiterten Zielen über das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland das Angehörige weiterer Kreise geäußert, und der Durapatrotismus schon läppig in die Palme.

Da ist es nun recht interessant zu sehen, wie gerade die Presse, die sich vorher in Dufeserlichkeit nicht genug tun konnte, eine lauernde Offener aufsucht, mit der Verfügung in die Öffentlichkeit gekommen ist. Die „Kreuzzeitung“ unterstellte sofort, daß das mobile Kapital sich der direkten Einbeziehung entziehen werde, während der Grundbesitz und das in gemeinlichen Unternehmung angelegte Kapital vor aller Augen offen daliege; und sie verlagte, daß, wenn der Plan zur Ausführung gelangt, unbedingt ergänzende Maßnahmen ergreifen würden, die das mobile Kapital an der Quelle, bei den Emittenten und im Börsenverkehr, erfassen.

Das ist mit Recht zu sagen. Grundbesitzer. Wir besitzen in Preußen und in einer Reihe von Einzelstaaten seit Anfang der 90er Jahre eine sorgfältig durchgeführte Vermögenssteuer, die da gleichzeitig für die Einkommensteuer die Verpflichtung zur Steuererklärung besteht, und zwar getrennt nach Einkommensquellen, gerade für das mobile Kapital eine weit sichere Erfassung gewährt als für den Grundbesitz. Entweder muß man ohne weiteres unterstellen, daß die Steuererklärungen bezüglich der Einkommen aus mobilem Kapital systematisch gefälscht sind, was für irgend ein Anhalt nicht existiert, oder man muß annehmen, daß das mobile Kapital, auch wenn es nicht bei deutschen Banken deponiert ist, ziemlich vollständig der Vermögenssteuer unterworfen ist. Ungleich schwieriger ist aber die richtige Erfassung des im Grundbesitz stehenden Kapitals. In den Staaten, ganz besonders in denen, wo an Stelle der direkt veranlagten Grundsteuer eine Grundsteuer vom Wert erhoben wird, wird man im großen und ganzen annehmen können, daß dieser Wert den wirklichen Wertschätzungen entspricht. Ja, bei unbauten Grundstücken, aber auch vielfach bei bebauten, wird diese Wertermittelung über den wirklichen Wertschätzungen hinausgehen. Gar mancher Haus- oder Bauplatzbesitzer würde in heutiger Zeit frohlocken, wenn er an

seinen Grundbesitz zu diesem eingetragenen Wert lösen werden könnte!

Wie aber liegt es bei den Güterpreisen? Für all, die in den letzten Jahren durch Kauf ihrer Häuser gewinnlich haben, wird die Wertermittlung ebenfalls nicht auf große Schwierigkeiten stoßen, sofern man sich hier entschließt, den letzten Kurspreis, falls er inner halb eines zurückliegenden Zeitraumes von 10 oder 12 Jahren sich befindet, zur Grundlage der Bestimmung zu nehmen. Bei den Grundstücken aber, die durch Erbgang oder durch weiter zurückliegende Kaufgeschäfte den Besitzer gewendet haben, ebenso bei allen Zerstörungen, ist es unbedingt nötig, den derzeitigen Wert auf Grund der Preise zu ermitteln, die in den letzten Jahren in der betreffenden Gegend geherrscht worden sind. Es wird die ganze besondere Aufgabe der Parteien der Aktien im Reichstage sein müssen, zu verhüten, daß die von der Kreuzzeitung und von der Deutschen Tageszeitung halb und halb an gekündigte Steuerbrücker der Agrarier sich in die Tat umsetzt. Die feste Wirkung der neuen Steuer wird die sein, die Begeisterung der Hutzapatrionen herbeiführt, die wohl nur so lange so groß ist, als die Herren sicher sind, daß das Porten ohne der — anderen herzu haben hat.

Die Germania hält den Weg einer einmaligen Vermögensabgabe für gangbar, obgleich die „einmalige ungemöhnliche Idee auf eine Art Kriegsteuer in Friedenszeiten“ hinausläuft. Dann wendet sich das Zentralblatt gegen die Annahme des Regierungsschlusses, daß das deutsche Volk mit Ungebuld oder geradezu mit Begeisterung auf die Vernehmung der Herrensatzung wartet. „Gewiß herrscht eine „Angst“ bei deutschen Völkern, aber diese besteht sich zunächst darauf, die neuen Militärlisten kennen zu lernen. Von einer Vergeisterung für dieselben, von einem überauswichtigen Bemühen, diese in den dreien Kreisen des Volkes fann genie nicht die Rede sein, sondern nur von einer Einigkeit in die harte Notwendigkeit, daß es angedacht der politischen Verhältnisse für Deutschland zur Sicherstellung seiner Existenz und zur Sicherung des Friedens und der Segnungen des Friedens in seinem wirtschaftlichen Aufschwung eine stärkeren Mühsal bedarf. Eine Begeisterung für neue Steuern wird man im deutschen Volk gewiß nicht entdecken können.“

Vorzeitige Veröffentlichung? Die Veröffentlichung des Planes einer einmaligen Vermögensabgabe ist, wie die „Deutsche Tageszeitung“ behauptet, vorzeitig erfolgt. Eine „bedauerliche Indiscretion“ hätte dazu gedient, das Schweregen zu werden, noch ehe der Bundesrat formell zu dem Beschlusse gelangt ist. In Sachsen scheint man jedenfalls von diesem Plan überhört zu sein. Der „Preussische Anzeiger“ schreibt nämlich, „aus der Meldung des Kanalarbeiter geht deutlich hervor, daß selbst die Bundesregierungen von ihm erst nach dem Beschlusse der Reichstag in Kenntnis gesetzt hätten. Nach dieses Verfahren ist neu und dürfte kaum den berechtigten Wünschen der Bundesregierungen entsprechen.“

Der Balkankrieg.

Die Diplomaten sind bei der Arbeit, um nach den letzten Erklärungen der Türkei den Friedensschluß herbeizuführen. Die Balkanländer machen noch einige Schwierigkeiten, vor allem möchte sie aus der belagerten Türkei neben der Landblockade auch noch eine rechtliche Kriegsende bedürfen. Aus London wird berichtet, daß die Vorkriegsentscheidung besprochen, was ihnen rechtlich nicht gelingen dürfte. Aus Venedig wird berichtet, daß die Vorkriegsentscheidung besprochen, was ihnen rechtlich nicht gelingen dürfte. Aus Venedig wird berichtet, daß die Vorkriegsentscheidung besprochen, was ihnen rechtlich nicht gelingen dürfte.

Wie dem Wiener amtlichen Telegraphenbureau aus Konstantinopel geschrieben wird, teilte der russische Botschafter v. Giers bei seiner letzten Unterredung mit dem Großvezir die Antwort der bulgarischen Regierung mit, die auf dem 2. März um 40 Kilometer südlich von Niobia bis Rodio verlaufenden Grenze betreffen soll. Es wird berichtet, daß mehrere Mächte den neuen Vorschlag der Türkei unterstützen werden, denn die Mächte seien im allgemeinen dagegen, daß Bulgarien zum Maramarere Meer Zutritt erhalte. Was die Entschädigung an der Balkanverhandlungen in Höhe von einer Milliarde Francs betrifft, so hält man es für unabsichtlich, daß die Mächte eine solche Forderung unterstützen werden. Gegenüber dem von Russland gemachten Vorschlag, die gesamte Zivilbevölkerung aus Adrianopel abziehen zu lassen, wird in türkischen Kreisen bemerkt, daß der Vorschlag unannehmlich sei, weil es sich um eine Bevölkerung von 120 000 Köpfen handele.

Aus authentischer Quelle wird dem Wiener amtlichen Bureau berichtet, daß der Großvezir durch Vermittelung des russischen Botschafters Bulgarien neue Friedensbedingungen gemacht hat, nach welchen die neue Grenze der Türkei bei dem an der Mündung des Flusses Mesvoya am Schwarzen Meer gelegenen Orte Stefano ausgehen und jodann dem Flusslauf der Mesvoya und Marisa folgen soll. Adrianopel würde hierbei unter gewissen Garantien Bulgarien zufallen.

Das bulgarische Regierungsblatt „Mir“ erklärt auf der erwarteten Demarche der Mächte wegen einer Mediation für den Friedensschluß: Die Antwort der Verbündeten wird einzig und allein von der unverzüglichen Zustimmung der Türkei abhängen, die erfolgen dürfte ohne weitere Verhandlungen über die Annahme der territorialen Forderungen der Verbündeten im großen und ganzen, und wird weiter abhängen von der grundsätzlichen Zustimmung zur Zahlung einer Kriegsentwähigung. Die Großmächte können als Vermittler zur Regelung von Einzelheiten intervenieren. Die bulgarische Regierung wird sich wegen der Antwort mit den Verbündeten ins Einvernehmen

setzen. Selbstverständlich werden die militärischen Operationen während dieser Zeit fortgesetzt werden, und jede aus diesen Operationen sich ergebende Änderung wird natürlich auf die ewigwährenden Friedensbedingungen Einfluß ausüben.

Der Albanerkrieg.

Am Montag nachmittag trifft der Vertreter der albanischen Kolonie in Boroceirojo bei Bari, Gierac, das Wort und tabelte das Vorgehen der Griechen, die mit Hilfe der Albaner ihre Freiheit erlangt hätten, nun aber in unannehmlicher Vergeltung wären. Redner trat weiter dafür ein, daß Plana und Gulinje dem albanischen Reiche erhalten blieben. Der Derwisch Sima erklärte, Albanien sei entschieden besser daran, wenn es an Bulgarien angete, da die Serben und Griechen danach trachten würden, die albanischen Elemente zu trennen und nicht an Griechenland und Serbien zu lassen. Prinz Ghita erklärte, Albanien müßte die vier albanischen Vilajets umfassen, und sprach sodann dem Kaiser Franz Josef und dem König von Italien Dank aus für die Förderung der albanischen Sache. Er trat abermals für die Einnahme der gewünschten Provinzen ein. Der Kaiser überbrachte, förmlich begrüßt, das Mitglied der provisorischen Regierung in Valona, Christo Nessi, welchem es gelungen war, die Wladode von Valona zu durchbrechen, die Griffe der provisorischen Regierung, Abdullah Effendi trat dafür ein, daß auch Manastir zu Albanien gehöre. Nachdem Derwisch Sima unter Zugrundelegung der Karte von Albanien die Ansprüche der Albaner erläutert und begründet hatte, stellte der Delegierte der rumänischen Kolonie in Boion, Dr. Wafari, den Antrag, sich an Kaiser Franz Josef, den König von Italien sowie den König von Rumänien mit auf die Einbeziehung sämtlicher vier albanischer Vilajets in den neuen selbständigen Staat zu unterstützen. Schließlich hat der türkische Botschafter von Venedig, den Präsidenten, an die Vorkriegsunion in London das Ansuchen zu richten, die Aufhebung der Wladode von Valona und die Entsetzung von Stauri und Janina zu erwidern, da der Reim im Falle der Einnahme dieser Städte in keinem ein Blutbad anrichten würde.

Türkische Nachrichten.

Der Kommandant von Konstantinopel hat den Major Ali Schehmet, der sich nicht auf seinen Posten begeben hat, aufgeföhrt, sich binnen 48 Stunden zu melden, widrigenfalls er aus den Listen gestrichen werden soll. Wie es heißt, steht Ali Schehmet in dem Verdacht, an dem letzten Versöhnungspakt beteiligt zu sein. In türkischen Kreisen wird sehr erklärt, der Reichstag nicht angenommen werden, weil keine einflußreiche Persönlichkeit in sie verwickelt sei.

Mißgeschick einer serbischen Expedition.

Infolge heftigen Unwetters wurde, wie man der „Ain Nig.“ aus Athen meldet, der griechische Dampfer, der die serbischen Truppen von Saloni nach Griechenland brachte, durch ein Unwetter in der Bucht von Saloni zertrümmert wurde.

Über die Befreiung neutraler Dampfer im Maramarere durch die Bulgaren mit berechtigtem gemeldet, daß der italienische Dampfer „Alonga“ nicht von Bulgaren beschossen worden, sondern zufällig bei Gallipoli getrieben sei. Dagegen behauptet die bulgarische „Aurora“ aus Salonika, ohne ihn jedoch zu treffen.

Aus Salonika.

Wie gemeldet: Die Kistenbehörde hat angeordnet, daß die in der letzten Zeit gebrachten Posten an der Küste der dachidischen Halbinsel wieder regelmäßig angeordnet werden sollen. — Die bulgarischen Bandenführer Dunbalakoff und Dr. Gierak sind festgenommen und nach Serres eingeliefert worden.

Der Präsidentwechsel in Amerika.

Aus Washington, 4. März, meldet die „Mag. Ztg.“: Für die Aufschmäkung der Bundesstadt war auf ausländischen Wunsch des Präsidenten der Grundbesitz: Jeffersonische Einfachheit ausgegeben und im ganzen befolgt worden. Smerbin hatte die Stadt reichlich festlich angelegt, vorwiegend grün und weiß. Den Mittelpunkt der Aufschmäkung bildete der Ehrenhof an der Pennsylvania Avenue vor dem Weißen Hause. Er erstreckte sich in einer Länge von etwa 300 Metern, vom Schatzamt bis zum Kriegs- und Marineamt. Die zum Feiern am 4. März in Washington zusammengedrängte Menge schenkte sich der neue Präsident und der neue Vizepräsident Marshall, geleitet von einer Abordnung des Kongresses, von ihrem Hotel nach dem Weißen Hause, wo Taft sie empfing, um 11 Uhr zusammen mit ihnen und dem ganzen Ministerium unter Kanonenschüsse nach dem Kapitol zu fahren. Von 11—12 Uhr dauerte die letzte Anisgarbung der scheidenden Präsidenten, nämlich der formelle Schluß des 62. Kongresses. Die Vorkriegsminister und Soldaten der auswärtigen Mächte, die Mitglieder des obersten Gerichtshofes, der Präsident und die Mitglieder des Repräsentantenhauses, sowie Taft, Wilson und Marshall versammelten sich im Sitzungssaale des Senats, wo Vizepräsident Marshall den Amtseid ablegte, und zwar in die Hände des seitigen Vizepräsidenten Senators Gillingham. Dann folgte die Vertagung durch das Oberste Gericht. Seine dritte Vizepräsident Marshall eine Eröffnungsansprache an den Senat und nahm den neuernannten Senatoren den Eid ab. Um 12 1/2 Uhr bewegte sich der feierliche Zug aus dem Senatssaale nach der Terrasse an der Ostseite des Kapitols. Dort legte Wilson den Eid ab und hielt eine Ansprache. Nach Schluß des feierlichen Rebeates fuhr der neue und der bisherige

Präsident vom Kapitol nach dem Weißen Hause. Unmittelbar hinter dem Wagen, in dem Wilson und Taft saßen, folgte die Inauguralzeremonie in Bewegung. Circa 30 000 Mann marschierten in der Parade, die in vier Divisionen geteilt war. Als Großmarschall der Parade fungierte Generalmajor Leonard Wood. Die erste Division bildeten die regulären Truppen, die zweite die Staatsmilitien, die dritte die Veteranenverbände und patriotische Organisationen, die vierte zahlreiche bürgerliche Körperschaften, darunter viele politische Klubs, wie Tammany Hall mit 1500 Mitgliedern, ferner 3000 Studenten, 200 Cambridge und 35 Indianer.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die zweite Beratung der Wahlreform. Vor dem Abgeordnetenhaus waren wegen des befristeten Generalstreiks und wegen etwaiger Demonstrationen Abschiebungen von Militär aufgestellt. Sämtliche Mitglieder der Vereinigten Opposition schiedenen im Sitzungssaal. Die erwarteten heftigen Szenen blieben aus. Graf Apponyi protestierte dagegen, daß in diesem Hause die Wahlreform in Abwesenheit der Opposition verhandelt werde. Die Opposition könne jedoch nicht an der Beratung teilnehmen, bevor die Verlesung der Sansurordnung, welche am 4. Juni verabschiedet worden sei, wieder genehmigt sein wird. Redner erklärte, es bestehe zwischen Opposition und Regierung eine so große Kluft, daß ein Zusammenwirken unmöglich sei. Deshalb wäre es am besten, das Haus aufzulösen und Neuwahlen vorzunehmen. In keinem Falle könne jedoch das Abgeordnetenhaus eine derartig wichtige Reform ohne Mitwirkung der Opposition vornehmen, und es charakterisierte die Situation, daß ein Geleichenheitsgesetz über die Abstammung des Wahlrechtes unter Protesten der großen Massen und unter dem Schutze der Majorität verhandelt werde. Nach der Rede Apponyis verließ die ganze Opposition den Beratungssaal. Hieran ergreift Ministerpräsident Pallas das Wort und sagte, es sei ein ernstliches Bedauern, daß die Opposition sich zur Einigkeit befehrt habe, daß man nicht nur durch Färmen und Lügen, sondern durch Teilnahme an der Diskussion im Parlament zur Geltung gelangen könne. Es sei unrichtig von Apponyi, von einem Rechtsbruch zu sprechen. Ein Rechtsbruch ließe sich von der Opposition verabschieden, die bei dieser Gelegenheit die Verlesung der Sansurordnung lange Zeit hindurch die Beratungen unmöglich gemacht habe, jedoch es notwendig geworden sei, am 4. Juni die verlesene Rechtsordnung wiederherzustellen. Schließlich drückte der Ministerpräsident die Hoffnung aus, daß die Opposition, die heute jede Solidarität mit den Staatsfundamenten abgibt, zur Einigkeit gelangen werde, daß sie sich durch die Abstammung der Abstammung in ihrer Verantwortung erfüllen wird, auch ohne daß in aller Eile Neuwahlen vorzunehmen würden. — Das Abgeordnetenhaus setzte nach einer Pause die Beratung der Wahlreformsvorlage fort.

Frankreich. Der Kaiserliche Kriegsrat ist am Montag veranlaßt, sich am Dienstag um unter dem Vorhitz des Präsidenten der Republik die von der Regierung in der Angelegenheit der Seeresvermehrung aufgestellten Fragen zu beantworten. Die Ansicht des Obersten Kriegsrats ist bekannt. Alle seine Mitglieder haben sich in persönlichen Unterredungen mit dem Kriegsminister über die Verlesung der Sansurordnung der dreizehntägigen Dienstzeit ohne jede Vergütung und Ausnahme ausgeprochen und dabei geltend gemacht, daß das Gesetz von 1905 über die zweijährige Dienstzeit — ganz abgesehen von dem schwachen Bestand der Verdiensttruppen — es unmöglich mache, eine brauchbare Flotte zu erhalten. Diese von den Mitgliedern des Obersten Kriegsrats vertretene Ansicht durchzusetzen. — Wie aus London gemeldet wird, begab sich der englische Marineminister Sir Winston Churchill von dem Kreuzer „Sunlar“ Montag nachmittag an Bord des „Voltaire“, wo er eine Unterredung mit dem französischen Marineminister Wilson hatte. Er blieb an Bord, um den Schließungen bei Les Salins d'Hepres beizuwohnen. Die Schließungen der Flotte sind nach der „Agence Havas“ sehr gut verlaufen. Das Minichiff „Danton“, auf dem sich kürzlich die Stöhlenüberholung ereignete, hat dabei sehr pünktlich abgeschlossen. Winston Churchill drückte verständlicherweise seine Anerkennung aus. Das an Bord des „Voltaire“ eingemommene Frachtschiff verließ ebenfalls pünktlich herzhalt; Churchill brachte einen Briefdruck auf den Präsidenten der Republik, auf den Marineminister Waubin und auf den Kommandanten der französischen Flotte aus Waubin erwiderte mit einem Briefdruck auf König Georg. Churchill kehrte um 5 Uhr an Bord des „Sunlar“ nach Villefranche zurück. — Die französische Kammer hat am Dienstag mit 364 gegen 195 Stimmen einen sozialistischen Vorschlag zum Finanzgesetz angenommen, dem auch die Regierung und die Kommunisten unterstützten. Danach wird jede Kontingente veränderbar oder verkauft werden. Es wurde eine neue Auflage von 50 Centimes belegt in allen Gruppen, in denen für die Sonne 1 Franc Weintrag erzielt wird. Finanzminister Moll hob hervor, daß diese Steuer, die 14 Millionen liefern werde, sehr mäßig sei angesichts der großen Schäden der Steuertrag. Die Steuer soll vom 1. Oktober 1913 an erhoben werden.

Japan. Der Kaiser empfing am Montag im Großen Palais in Parkstoffs-Zeln den Khan von Schiva, der anlässlich des Romanov-Jubiläums eintraf, in feierlicher Audienz. Der Khan überbrachte dem Kaiser und der kaiserlichen Familie reiche Geschenke. Nach dem Audienz fand Reichstagspräsident und der Minister des Äußeren beizuwohnen. — Der Kaiser empfing am Montag in längerer Audienz den Präsidenten der Reichsbüroa Rodolfo, der über die Tätigkeit der Reichsbüroa sowie über den Arbeitsplan der letzten Session eingehenden Bericht erstattete. — Bei der Debatte am Montag über das russische Budgetgesetz wurde in der Kommission der Duma die Notwendigkeit betont, die Steuer der Daphnia zu befrüchten. Als zweckmäßigste Maßregel wurde die Erhöhung der Südbühnen



für die polizeiliche Einfuhr ausländischer Kohle befanden. Die Vertreter der Regierung erhoben keinen Einwand.

Spanien. Aus Madrid wird gemeldet: Der englische Kriegsschiff "Dorset" ist in Montagu früh hier eingetroffen. Der Kapitän des britischen Kriegsschiffes Grafen Romanones, dem spanischen Kriegsminister und dem englischen Botschafter. Am Nachmittag machte der spanische Kriegsminister dem englischen Kriegsminister einen Besuch. Der spanische Kriegsminister überreichte dem englischen Kriegsminister die Ehrentafel und unterhielt sich mit ihm längere Zeit in herzlicher Weise. In beiden französischen und spanischen Fischern kam es, wie aus Sendungen gemeldet wird, auf offener See zu einem heftigen Zusammenstoß. Dem Gebrauch gemäß sollen die Fischer ihre Netze nach innen ziehen. Ein französischer Dampfer wollte jedoch nicht weichen, und als die Besatzung des spanischen Dampfers "San Francisco" Einschub erforderte, wurde von dem französischen Schiff ein Mörsergeschütz abgefeuert, der drei Spanier verwundete.

Serbien. König Peter ist nach einer amtlichen Mitteilung durch rheumatische Schmerzen im Antlitz genötigt, das Zimmer zu hüten.

Sina. Der Konsul von dem fernem Ostens ein Befehl vom 15. Februar, hat der bisherige Resident in Sina, Schulin, Tibet schon vor dem 10. Oktober 1912 mit der chinesischen Verwaltung ohne Rücksicht auf Waffen und Munition verlassen müssen. Ferner wird dem Bureau in Sina mitgeteilt, daß der Schwere Artillerie, eine bekannte Autorität in mongolischen Angelegenheiten, von der chinesischen Regierung zum Beirat des Bureaus für tibetisch-mongolische Angelegenheiten ernannt worden ist. — Angeblich der beunruhigenden Lage in der Mandchurei hat der Generalgouverneur die Regierung in Peking ersucht, aus Sina zwei Divisionen nach Witten zu senden.

Die Kaiserin in Gmunden.

Über den Automobilausflug, den die Kaiserin mit dem Herzogpaar und dem Brautpaar am Montag von Gmunden in das herzogliche Jagdsgebiet unternahm, wird jetzt noch ausführlich berichtet. Das Herzogpaar und seine Gäste bezogen von ihrem durch prächtiges Frühlingsgewitter begünstigten Ausflug um 6 Uhr Mittags in das Schloss zurück. Auf der Hin- und Rückfahrt bereitete die Bevölkerung der Kaiserin und dem Brautpaar jubelnde Demonstrationen. In Mühlbach hatten sich die Schulkinder in ihren Sonntagkleidern mit den Lehrern versammelt, vielen den Händchen begleitete Paraden zu machen, mit Fächern und Fahnen und den Kaiserin die Blumen zu überreichen. Auch in Grünau, wo die Automobile verladen und die Wagen besetzt wurden, hatten sich die Schulkinder, ferner auch mit dem Bürgermeister an der Spitze die Feuerwehr, Veteranen und Schützen zu feierlichem Empfang versammelt. Die Kaiserin und das Brautpaar waren über die spontane Jubelbewegung höchst hoch erfreut.

Am 1. März, nach dem Subertus-Saale angelaufen, wurde dem Kaiserin die Kaiserin mit dem Herzogpaar und Prinz Ernst August mit seiner Frau im Schloß durch das Jagdrevier des Amtes und fuhren dann nach dem Jagdsitz zurück, wo der See eingesehen wurde. Auf dem Rückwege vom Subertus-Saale war man um 5 Uhr 45 Min. abends in Grünau wieder eingetroffen. Die Kaiserin hatte den Bürgermeister, den Schulmeister, die Lehrer und die Vorstände der Vereine verabschiedet lassen, daß sie ihnen für ihren herzlich Willkommen zu danken wünsche. Die Kaiserin trat auf die Heide zum Herren zu und richtete an sie Worte freundschaftlichen Dankes für den schönen Empfang. Unter den kranken Kurpatienten der Ordo-Station von Grünau befanden sich die Herrschaften, die die Automobile zur Nachfahrt nach Gmunden.

Am Dienstag, dem letzten Tage des Aufenthalts der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise erregte die letzte feierliche Begegnung ein, so daß die Gäste den Vormittag auf dem Schloß verbrachten und das Familienmahl beendigten. Das Frühstück wurde wiederum im engsten Familienkreise eingenommen.

Die Abfahrt der Kaiserin.

Gmunden, 4. März. Die Abfahrt der deutschen Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise erfolgt heute 10 Uhr abends. Zu gleicher Zeit reist das Prinzenergebinde von Baden ab. Prinz Ernst August besichtigt morgen dienstlich nach München. Die Kaiserin nimmt den besten Einbruch von hier mit. Heute wurde eine Ausfahrt nach dem herrlich am See gelegenen Trauntalchen vorgenommen. Die Kaiserin lernte das Schloßmännchen mit allen Wohnungen kennen. Es machte durch seine große Schönheit einen tiefen Eindruck auf die Kaiserin.

Das Hochzeitsgeschehen des Herzogtums Braunschweig. Der Brautpaar wurde die Landtag hat einen Antrag der Finanzkommission einstimmig angenommen, zur Vermählung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Viktoria Luise 500000 Mark für ein vom Lande dazuzubringendes Hochzeitsgeschehen zu bewilligen.

Deutschland.

Berlin, 5. März. Der Kaiser blieb Dienstag morgen am Bord des Linienschiffes „Kaiser“, das nach 11 Uhr auf seinem alten Liegeplatz in der Werft festlegte. Um diese Zeit unternahm die beiden Miniregattage Lustfische, die der Kaiser vom Schiff aus beobachtet konnte, und die vorzüglich verliefen.

(Der Reichszentraler) empfing Dienstag vormittag den Präsidenten des Reichstages Dr. Kaempf und später den neuernannten italienischen Botschafter Bolla.

(Das preussische Staatsministerium) ist am Dienstag zu einer Sitzung zusammengetreten.

(Der Landwirtschaftsminister) Freiherr von Schorlemer ist aus der Rheinprovinz nach Berlin zurückgekehrt.

(Personaleränderungen.) In S. D. des zum Kommandeur des Gardebataillons ernannten Freiherrn von Platenberg ist Generalleutnant von Quast, der bisherige Kommandeur der 6. Division in Brandenburg

an der Gavel, mit der Führung des 9. Armeekorps beauftragt worden. Generalleutnant von Quast wurde am 18. Oktober 1850 zu Kassel in den Kreis Ruppin geboren, ist also 62 Jahre alt. Generalmajor von Gäßler, der Kommandeur der 67. Infanteriebrigade, ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 6. Division ernannt worden.

(Als Juliana für Wahlprüfungen ein oberliches Gericht einzuführen, beantragt die Fortschrittliche Volkspartei in der heftigen Zweiten Kammer. Der Antrag erregt um einen Oberlandesgericht, der die Wahlprüfungen an das heftige Oberlandesgericht verweist. In der Begründung heißt es: „In allen Parlamenten, auch in Deutschen Reichstag und in heftigen Landtag, selbst die objektive Prüfung und sichere Beurteilung des Wahlergebnisses unter den Bedingungen, welche die Parteien bei den eigenen Mandaten abgeben. Das Recht, das allein maßgebend sein soll, für die volle Gültigkeit der Wahl, tritt hinter die Parteihäufigkeit zurück, wenn auch nicht behauptet werden soll, daß die Wahlprüfungskommissionen, die das Parlamenten oberhalb, oder auch nur benutzt, das Recht verletzen. Die Tatsache, daß auch im heftigen Landtag fast immer nach Parteien abgeteilt wird, beweist, daß eine freie und unabhängige Rechtsprechung der Wahlprüfungen nicht obwaltet. Aus diesem Grunde sei die Übertragung dieser richterlichen Befugnisse auf eine neutrale, unabhängige, mit allen gesetzlichen Garantien für eine objektive Rechtsprechung ausgestattete Instanz, wie sie der höchste heftige Gerichtshof darstellt, geboten.“

(Der nationalliberale Abgeordnete Schmieding), der seit 30 Jahren den Wahlkreis Dortmund im Abgeordnetenhaus vertritt, will, da er ins 70. Lebensjahr eintritt, seine Schatzkammer schenken, nicht wieder kandidieren. In seinem Schreiben an den Kreiswahlaußschuß hat Herr Schmieding: „Um das eine möchte ich bitten, bei meinem Nachfolger nicht zu fragen, ob er etwas mehr rechts oder links im politischen Leben liebt. Die Fortentwicklung unseres Vaterlandes und und wird am freiesten durch die Gemutlichkeit erfolgen. Aber diese ist nicht dem Radikalismus, weder bei den Extremen auf der Rechten noch bei den Extremen auf der Linken zu finden, sondern bei einem kraftvollen deutlichen Bürgertum, welches sich nicht in unnötigen Parteikämpfen selbst aufhebt. Möge mein lieber Wahlkreis Dortmund seine große Bedeutung in Preußen und im Deutschen Reich immer freibestehen, aber in machtvoller Staatsbewußtheit gefestigt werden.“

(Zum konservativen Parteitag), der am 13. März in Berlin stattfand, bringen die „Mitteilungen aus der konservativen Partei“ einen scharfsinnigen Begründungsartikel, in dem natürlich entsprechend gegen den Liberalismus Stellung genommen wird. Es heißt da u. a.: „Eine natürliche Wahlverwandtschaft leitet in allen Staaten den Liberalismus dazu, lieber den Fortschritten des Handels und der Industrie seine Sympathie zuzuwenden als der Landwirtschaft: eine einseitige Richtung, über die er bei uns wie überall mit tönenden Phrasen hinwegtäuscht. ... Würde Preußen und Deutschland „liberalisiert“, so wäre der Niedergang Deutschlands damit besiegelt.“ — Diese Ausführungen sind in jeder Hinsicht unzutreffend. Der Liberalismus hat überall volle Sympathie für die Landwirtschaft, wie er ja durch sein stetiges Eintreten für die innere Kolonisation bezeugt. Aber er unterzieht allerdings nicht die Lebensbedingungen von Handel und Industrie, wie es die Konservativen tun möchten, weil Deutschland ein gewaltig sich entwickelndes Staat ist, dessen Bevölkerung von der Landwirtschaft allein nicht leben kann. Den Niedergang Deutschlands besiegelt nicht der Liberalismus, der die Millionen Deutscher im Lande halten will, sondern der Konservatismus, der durch einseitige Förderung des Bergbaugewerks Handel und Industrie abtötet und Deutschland zu einem Lande dritter oder vierten Ranges herabdrücken möchte.

(Ein fremdes Luftfahrzeug?) Seit dem 20. Februar ist in Tarnowitz, der „Schle. Zig.“ zufolge, etwa fünfmal von Personen, an deren Glaubwürdigkeit kein Zweifel besteht, ein in großer Höhe dahinfliegender Luftfahrzeug unbekannter Herkunft gesehen worden. Der Landrat hat deshalb im Kreisblatt nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Ich sichere demjenigen eine Belohnung von 1000 Mark zu, welcher eine innerhalb der nächsten 4 Wochen erfolgende Verbindung eines Luftschiffes oder Flugers im Kreise dem nächsten Sendamen oder der nächsten Posttelegraphenstelle so schnell anzeigt, daß die polizeiliche Feststellung der Besatzung des Flugzeuges oder Luftschiffes möglich ist. Der Königliche Landrat. Graf zu Sumburg-Strum.“

Eine neue Starmartenvorlage.

Der Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf über Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in der Provinz Westpreußen und Posen eingegangen. In dem Entwurf wird bestimmt, daß das Anwesenheitsgesetz wie folgt geändert werden soll: 1. Der im § 1 der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds wird um 175 Millionen Mark erhöht, von denen 100 Millionen Mark zur Festlegung bäuerlicher Güter durch Umwandlung in Anwesenheitsrentengüter und zur Förderung der Selbstmachung von Arbeitern auf dem Lande zu verwenden sind. 2. Der im § 7a der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds wird um 175 Millionen Mark erhöht. Ferner soll der im Artikel II § 1 des Gesetzes, betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen vom 1. Juni 1902 der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds um 25 Millionen Mark erhöht werden. Bei diesen Kreditforderungen handelt es sich um die Fortsetzung der Siedlungsstätigkeit, die bäuerliche Besiedlung und die Erhöhung des Fonds für Domänen- und Jagdrenten. Der Anwesenheitsgesetz ist folgendes entnommen: Durch die Anwesenheitsgesetz sind der Staatsregierung im ganzen 725 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden und zwar für die Hauptausgabe, die Bauernverbesserung, 475 Millionen Mark, für Domänen- und Jagdrenten 125, für die Festlegung des bäuerlichen Besitzes und die Förderung der Siedlungsstätigkeit 125 Millionen Mark. Die für den Erwerb und die Befestigung von Grundbesitz bereitgestellten Geldmittel werden im Laufe des Jahres 1913 erschöpft sein, die Geldmittel für bäuerliche Besiedlung und für die Domänen- und Jagdrenten sind ausgenommen, von den Geldmitteln für die Festlegung bäuerlicher Güter wird Anfang April 1913 noch ein reichliches Mittel vorhanden sein. Die Begründung gibt dann Einzelheiten über das bisher Erreichte an und gibt dann als den unmittelbaren und mittelbaren Gewinn der deutschen Bevölkerung der beiden Provinzen durch die Siedlung und Befestigung mit 150000 bis 200000 Personen an. „Obwohl der wirtschaftliche Aufschwung der beiden Provinzen besonders dem dortigen Deutschtum zugute gekommen ist, ist es doch nicht lohnenswert, daß es aus eigener Kraft den wirtschaftlichen Aufschwung gegen das Polentum mit Erfolg fortzuführen und eine weitere staatliche Förderung durch Siedlung und Befestigung entbehren konnte. Es ist daher als Ganzes vorzuschreiten, nach einem erneuten mächtigen Vordringen des Polentums auf allen Gebieten des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens der beiden Provinzen kann nur durch die beharrliche Fortsetzung der Siedlung und Befestigung begegnet werden.“

Vermischtes.

(Eine Explosion) ereignete sich Montag abend in dem Elektrizitätswerk in Pambura-Parabec. Aus noch unklarlicher Ursache platzte ein Dampfrohr, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde. Ein zweiter Arbeiter wurde durch den Luftdruck von einem hohen Gerüst herabgeschleudert und trug durch den Sturz ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen davon. Die beiden Verwundeten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo man ihr Leben fürchtet.

(Entführte Kinder.) Ein Mädchen hat der Mutter Franz Heuberger einen 8-jährigen Knaben und ein 11-jähriges Mädchen entführt und ist mit letzter Frau über Trier nach Straßburg abgereist, nachdem das Ehepaar zuvor alles zu Geld gemacht und in der Stadt noch zahlreiche Verbrechen verübt hatte.

(Drei Bergleute gestorben.) Aus Gelsenkirchen meldet ein Telegramm: Auf dem „Consolidation“ wurden drei Bergleute in der Kohlengrube von der Transmissionskraft. Ihre Leichen wiesen fürchterliche Verwundungen auf.

(Auffindung dreier Frauenleichen.) Dienstag morgen gegen 9 Uhr wurden im holländischen Hafen an der Schuttenburg bei Spanburg zwei Frauenleichen gefunden, während gleichzeitig in der Nähe der Schuttenburg drei weitere Leichen gefunden wurden. Die beiden gefundenen Leichen handelte es sich um eine etwa 50-jährige, anscheinend den beider Städte angehörige Frau und ein etwa 20-jähriges Mädchen. Weitere wurden bei den Leichen nicht gefunden. Die beiden Leichen sind der Leichenhalle in Spanburg gegeben worden. Die dritte Leiche, die mehrere Verletzungen gelitten haben wollen, ist bis jetzt noch nicht gefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sämtliche Toten das Opfer einer Familienkatastrophe sind.

(Großfeuer in Tokio.) Der berühmte Winteraufenthalt der japanischen Kaiserin und der verstorbenen Prinzessin Yamaguchi ist Montag durch Feuer zerstört worden. Das Feuer begann nachmittags in Yoshimaru. Als es im Winterpark gelöscht war, handelte es sich um zwei Straßen. Da die Verbindungen unterbrochen sind, sind noch keine Einzelheiten bekannt. Die Kaiserliche Villa, in der die Kaiserin Winter verbrachte, ist gerettet.

(Eigentümlicher Einbruch.) Auf dem Bau der Bahnhofs-Eisenbahn in Gochsenhagen bei Zwickau wurde Dienstag vormittag die Eisenkonstruktion des Daches aus bisher unbekannter Ursache ein. Hierbei wurden vier Leute getötet und einige verletzt.

(Die Luftschiffahrt der Brunnenwerke.) Das beherrschende Element der rings um den Becken von Berlin gelagerten Grubenabfälle soll endlich gründlich bebaut werden. Am Montag ist der Vertrag zwischen der Regierung und den Charlottenburger Wasserwerken perfekt geworden, nach dem die Wasserwerke die Verfüllung und zugleich die Begrenzungsgelände, die Dampfen aus den Brunnenwerken heraus aufzufüllen und sie auf einem Wasserstande von dauernd 31,5 Meter zu erhalten. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen worden. Die in Betracht kommenden Gemeinden müssen ohne Entschädigung die Durchdringung der Brunnenwerke gestatten lassen.

(Schiffszusammenstoß.) Wie aus London gemeldet wird, ereignete sich am Dienstag morgen ein seltener Zusammenstoß auf der Höhe von Goodwin Sands zwischen dem Dampfer „Beacon Light“ und der deutschen Bark „Anna“. Der erstere wurde an der Backbordseite des Bugs stark beschädigt, über die deutsche Bark liegen keine Nachrichten vor.

(Eine eigenartige Lotterie.) Die Hungersnot, die angeblich in der chinesischen Provinz Henan herrscht, hat der Tochter eines Beamten in Hongkong eine originelle Idee eingegeben. Sie veranstaltete eine Lotterie, als deren Hauptgewinn sie ihre eigene Person einsetzte. Der glückliche Gewinner des großen Loses will sie heiraten und erhält eine Miete von 20000 Yü. Die 30000 Lose zum Preise von je 2 Yü. sind schon abgesetzt. Der große Überschub der Lotterie ist dazu bestimmt, die Hungersnot in der Provinz zu lindern.

(Ein Kind verbrannt.) Bei einer großen Feuersbrunst im östlichen London ist ein kleines Kind verbrannt. Sieben Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer. Mehrere Personen retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Höfner in Merseburg.

Reichardt der Feinste, der Reinste!

Ohne neue Veranlassung haben die Reichardtgegner den vor Jahresfrist begonnenen, aber seit sechs Monaten ruhenden Streit um Worte vor breiter Öffentlichkeit wieder aufgenommen. Einen Zweck hätte der neue Vorstoß nur, falls die Gegner die Absicht verfolgen, Kakaofunden von den Läden ihrer Händler fernzuhalten. Dieses Vorgehen muß doch notgedrungen zu immer weiteren Offenbarungen führen. So unklug kann kaum einer der Gegner sein, zu glauben, wir ließen verletzende Unterstellungen unwiderlegt. Immerhin wiederholen wir zur Abwendung weiterer Nachreden und Entstellungen heute nur kurz:

die zur restlosen Aufklärung des Publikums nötigen Tatsachen.

In einer mit „Reichardt der Feinste“ und „Reichardt der Reinste“ betitelten Anzeige vom April führten wir aus, daß sich in Reklamen anderer Fabrikanten übertriebene Behauptungen hinsichtlich der Kornfeinheit ihres Kakaos mehren, seitdem die Erkenntnis ins Publikum gedrungen ist, daß trinkbare Nahrung mit dem Grade ihrer Verfeinerung an Appetitlichkeit und Verdaulichkeit gewinnt. Wie wiesen darauf hin, daß unsere Kakaos eine nur mit kleinsten Sonnenstäubchen vergleichbare Feinheit besitzen und daß nach Feststellungen von Fachgelehrten bis zu

20,000,000,000 Teilchen in einem Gramm Reichardt-Kakao,

also bis 100 Milliarden in einer Tasse Getränk vorhanden sind. Diese äußerste Feinheit lasse sich nur durch das uns patentierte Luftdruckverfahren erzielen. Eine auch nur annähernd gleiche Kornfeinheit sei bei anderen Marken nicht nachzuweisen. — Weiter führten wir aus, daß die unerschöpfliche Vorbedingung für die ideale Kornfeinheit der Reichardtkakaos in der Auswahl der Bohnen nach Grundstücken, die über den Rahmen der sonst im Kakaohandel üblichen Qualitätsprüfung hinausgehen, und in ihrer ungemein sorgfältigen Behandlung und Reinigung bestände. Ferner, daß wir bei der Säuberung des Materials auch schon um der Appetitlichkeit willen die Vorstufen befolgen, die auf internationalen Kongressen leider immer noch erst als erstrebenswertes Ziel ins Auge gefaßt sind, daß wir demnach nicht nur die Schalen, sondern auch die den Genußwert und die Feinheit beeinträchtigenden Samenhäutchen und Keime entfernen. Dadurch werde der ungenießbare Bodensatz im Kakaotrunk völlig beseitigt. **An diesen Tatsachen konnte Niemand rütteln!** Was den 30 Gegnern unter den 200 andern Fabriken in der Industrie nicht gefiel, das waren einige Worte, durch die wir entsprechend unseren Reinheitsbegriffen leiblich alle Interessenten für

die Herbeiführung der idealsten Reinheit bei allen Kakaofabrikaten

gewinnen wollten. Eine Kammer für Handelsachen, sowie ein Berufungsgericht entschieden in einem einstweiligen und dann ordentlichem Prozeßgange ohne jegliche Beweiserhebung, daß die gewählte Wortstellung einen Hinweis auf Grundsätze der übrigen Industrie enthalte, den wir aus Achtung vor dem Nichtersuche nicht wiederholen. Es handelt sich also nur um die Auslegung einer Redewendung in einem Prozeßgange. — Diesen Worterfolg büßten die Gegner zu einer „situaationalen“ Verurteilung von „deutschen Gerichten“ auf.

Bereits im Jahre 1905 hatten wir uns der heftigsten Angriffe unserer Konkurrenz zu erwehren, als wir für die Stärkung der Kakaos kämpften, um deren Trinkfähigkeit und Bekömmlichkeit zu erhöhen. Auch damals waren die Gegner gegen eine solche Umwälzung, heute ist jeder von ihnen froh, wenn er stark entfetten kann, und der Konsum hat sich seit sechs Jahren verdoppelt. Ebenso wirken wir seit Jahren auf die möglichste Reinheit aller in der Kakaoindustrie hergestellten Fabrikate hin.

Das geschieht im Interesse von 60,000,000 Konsumenten,

dem nur ein absolut reiner Kakao ist schmackhaft und leicht bekömmlich. Auch jetzt dankt uns ein Teil der Industrie zunächst wieder mit Angriffen, obgleich hier ebenso wie bei der früher bekämpften „Stärkung“ eine allgemeine Konsumvermehrung die Folge sein muß, die die Gegner ebenso anstreben müßten.

Und nun der Eid! Unser Prozeßvertreter hat wiederholt da u. a. aufgefordert, der Vorsitzende hat an den Anwalt der Gegner eine entsprechende Anfrage gerichtet, dieser zunächst Einwendungen erhoben und erst auf nochmaliges Befragen soll er eine Erklärung von der Entscheidung des Gerichts abhängig gemacht haben. Gelegenheit zur Annahme des Eides war also vorhanden.

Durch ihre neuerlichen Darstellungen wollen die Gegner offenbar den Eindruck erwecken, sie seien sämtlich bereit, den Eid, daß alle ihre Kakaofabrikate auch von Keimen und Samenhäutchen gereinigt wurden, zu leisten. Wir haben nichts dagegen, — erinnern aber die Gegner zum mindesten an den Inhalt der Analysen, die Bekämpfung der Gesner Beschlässe und die Kalkulation der Preiskonvention mit nur 20 Prozent Gewichtseinbuße durch Rösten und Reinigen. Selbst unsere verbesserten Maschinen liefern aber im Durchschnitt nur 75 Prozent völlig reines Fabrikat. Wir beschränken uns auf diese objektive Darstellung, ohne die verunglimpfende Form der Gegner der Beachtung zu würdigen.

Die Entwicklung von Markt und Kraft im Körper zu fördern,

muß der oberste Grundsatz bei der Herstellung jedes Nahrungsmittels sein. Deshalb werden uns keine Angriffe der Gegner davon abhalten, weiterhin aufklärend zu wirken, damit diese Erkenntnis Gemeingut aller Kreise der Bevölkerung wird. Deshalb auch schon wir fort, unser ganzes Wirken auf die Veredelung des so köstlichen Naturprodukts zu richten, damit die Reichardt-Fabrikate wie bisher so auch in Zukunft durch die Anerkennung des Publikums als Edelabrikate ausgezeichnet werden.

Kakao-Comp. Theodor Reichardt

In Merseburg bei Frau Martha Hoffmann, Gotthardtstrasse 12.

Gelesen & Bezeugt.

Erste Beilage.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 4. März.) Am Dienstag wurden am Dienstag zunächst zwei kurze Anfragen erledigt. Der Zentrumstag. Götter befragte sich über einen Fall, in dem von der württembergischen Regierung...

Legungsordnung. Da in einigen Punkten an der Befassung des Herrenhauses von der Kommission des Abgeordnetenhauses Änderungen vorgenommen sind, mußte das Herrenhaus ein zweites Mal mit dieser Vorlage beschäftigt werden.

Der Senatorenkonvent des Reichstages einigte sich am Dienstag vor Beginn der Verhandlungen über den Antrag des Abgeordnetenhauses...

den der Aufstellungs-Kommission, das in den nächsten Tagen zu erwartende Gesetz über die innere Kolonisation, den Etat des Finanzministeriums, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses erledigt. Montag, den 10. März findet keine Sitzung statt.

Gegen Wirtschaftliche im Handel mit Rattiermitteln werden sich folgende Antrag der Zentrumskommission im Reichstag, den Kanalen zu erlösen, im Hinblick auf die großen immer mehr sich geltend machenden...

Alle schriftlichen Entschädigungen, Beihilfen, Vergütungen, Anordnungen, Verträge und sonstigen Verfügungen, die in einem durch preussische Rechtsvorschriften geregelten Verhältnisse ergehen und deren Ansetzung an eine Frist gebunden ist, müssen angeben, welche Rechtsmittel dagegen zulässig sind und in welcher Frist, in welcher Form und bei welcher Stelle sie anzufragen sind.

Volkswirtschaftliches.

Ein Rückgang in der Einfuhr von ausländischem Vieh und Fleisch. Schon im Monat Dezember war im allgemeinen ein Stillstand in der Vieheinfuhr aus dem Auslande zu verzeichnen. Im vergangenen Monat ist aber, wohl unter dem Einfluß eines Ausbleibens in den Preisunterstützungen zwischen Island und Ausland, ein ziemlich erheblicher Rückgang eingetreten.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 4. März.) Das Abgeordnetenhaus beschloß heute in seiner Dienstagssitzung einstimmig und ohne jede Debatte die Unter-

Die Geschwister.

Roman von S. Courtes-Mahler.

(42 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ist das wahr, Gabi? Könnte diese alte Liebe nie mehr aus der Asche erheben?“ „Nein, Herbert, damit ist es ganz aus und vorbei. Denn was ist dir geworden. Ob ich wollte oder nicht — ich müßte dich lieben, ich müßte dich sehr lieb von der Trennung von jenem Mann. Aber was ich für dich empfinde, ist härter und besser. Vielleicht wäre jenes Gefühl auch erloschen im Zusammenleben. Aber wir müßten uns, kann gefunden, wieder trennen. Da beschloß, was ich für ihn empfunden. Nicht wahr, du glaubst es mir, daß ich nur dich liebe?“

die junge Schwester gewollt, daß sie dieselbe am liebsten nicht mehr von sich gelassen hätte. Und Heinz Römer konnte sich gar nicht denken, daß er sein kleines Mädchen einmal anderen Händen übergeben müßte. Das kleine Kind nielte sich täglich selber ein im Herzen seines Vaters. Er kam fast täglich, um es zu besuchen. Und mit dem Kinde ungetrennt schien ihm Schwester Magda. Was war natürlich, als daß beide diesen Werten vereint ihren Umgang hielten in fern verweilten Herz?

„Du hast dich nicht getraut, mich zu heiraten, wenn die kleine Lotti, man hätte sie doch mit der Großmutter Charlotte gekauft — auf seinem Arme lag und mit den ungeschickten Händen nach den blauen Knöpfen seiner Uniform zu greifen veruchte. Das ewig nasse Mäulchen prubelte dann unerkennliche Laute — ganz herzlich und drollig sang das, und die blonden, feinen Herden trauten sich zu entschlend um das kleine Geschickchen!“

„Heute wurde Heinz aus dem Manöver zurückverwartet. Schwester Magda schmückte ihren Pflebskin mit einem frischen, weißen Kleidchen. Unter Scherzen und Lachen wurde die Toilette beendet. Großmama Haller war aufmerksam. Aufmerksam bei der wichtigen Angelegenheit. Umgeben lächelte die alte Dame und das junge Mädchen das kleine rote Köpfchen und das lustig plappernde Mäulchen. Es war nicht herauszufinden, wer selber auf das kleine Dingelchen war, die Großmutter oder die Pfliegerin. Die Anne der kleinen Lotti stand lächelnd dabei, wie man das dralle Körperchen bewunderte. Klein Lotti lag mit so munteren, Hasen Wangen in die Welt, gar nicht wie eine bedauernswerte, mütterliche Waise.“

Gerade, als Schwester Magda das kleine der Großmutter auf den Arm gab, wurde die Tür geöffnet und ein gebraunter Männerkopf erschien in der Spalte. „Darf man hier herein“, rief Heinz Römer, lächelnd die Augen betrachtend.

Seine Schwestergermut erhob sich und hielt ihm das Kind entgegen.

„Komm herein, Heinz. Und da — sieh dir Lotti an. Ist sie nicht einig lieb, das hübsche Kind? Und so frisch und rund — sieh nur.“

Das kleine Kind schäufend war betrunken die Hände nach dem Vater ausgereckt, angelockt wurde die blühende Kunde. Man hielt es das Kind erst hoch in die Luft und drückte es dann ganz leicht und zart an sich. Sei, wie da die kleinen Händchen in seinem Bart zuckten, ganz kräftig und energisch, und dann drückte das Kind das kleine Stumpfnäschen in drollig läppischer Färligkeit an seine Wangen. Die Hand war ihm fest in die Hand, die bei der Berührung mit den färligen runden Wangen. Mit voller Macht empfand er sein Vaterlind.

„Das haben wir Schwester Magda zu danken, Heinz. Ohne ihre beispiellose Aufopferung hätten wir Lotti nicht hochgebracht. Wir können es ihr nie vergelten.“ „Sie hat sich nach der schlanten Wäbgerrecht um, die das Betreten der kleinen Lotti mit geschickten, finstern Händen in Ordnung brachte. Mit freudigen Hasen Augen sah sie in sein Gesicht. Als er ihr aber in die Augen schaute mit einem warmen, eigentümlich forschenden Blick, da sah sie erlösend von ihm fort. Er reichte seine Schwestergermut das Kind wieder zurück.“

„Magda, wir können unter Scherzen und Lachen Schwester Magda tat uns viel Gutes getan.“

„Nichts, als meine Pflicht“, sagte Magda ruhig. „Und wie gern ich sie tat, brauche ich nicht zu sagen. Es ist mir nichts schwer gemordet, denn ich hab kein Leiden lieb von ganzen Herzen. Sie wird mir sehr fehlen, das liebe, kleine Ding. Vor dem Abschied fürcht ich mich ein wenig. Aber das wird ich daran denken. Lotti braucht mich nun nicht mehr.“

„Heinz trat stumm ans Fenster. Es tat ihm weh, daß sie von Gehen sprach.“

„Frau Konrad Haller wehrte ganz erschrocken ab. „Schwelter, liebe Schwester, das ist doch Ihr Ernst nicht. Wir können Sie noch lange nicht entbehren.“

„Der Herrgott werden wird sich schnell an eine andere Pflegerin gewöhnen.“

„Ach Gott, — liebe, gute Schwester Magda, das ist doch sicher nicht ihr Ernst. Wir alle brauchen Sie noch so notwendig, mein Mann, das Kind, ich — alle haben wir in Ihrem Frischen, hellen und kindlichen Wesen Trost und Ruhe gefunden — ich — ich möchte Sie am liebsten für immer bei mir behalten.“

„Ich muß mich der Oberin doch wieder zur Verfügung stellen. Einmal muß es ja doch sein.“

„Aber nicht jetzt, Schwester, nicht jetzt schon. Ich mache Ihnen längeren Urlaub aus bei Ihrer Oberin. Sie müssen bleiben, wenigstens, bis Lotti ein Jahr alt ist.“

„Kömer wandte sich langsam nach ihr um und sah voll heimlicher Spannung in ihr Gesicht. Es war ganz klar geworden und nun machte sie eine kleine Gebärde, wie sie Gabi früher einen genauen war. Stärker als je trat jetzt die Ähnlichkeit zwischen den Schwestern hervor. Aber Heinz dachte jetzt nicht an Gabi, er wartete nun gespannt, was Magda antworten würde.“

„Liebe Frau Konrad — es mag alles so sein, wie sie sagen. Aber Sie vergessen, daß ich auch ein Mensch bin. Ich schied schon mit meiner Lotti geworden — je länger ich liebe, desto teurer wird mir meine Lotti, desto schwerer wird mir dann die Trennung.“

(Fortsetzung folgt.)

Beliebte und passende Geschenke zur Konfirmation

Weisse u. farb. Zierschürzen,
Jabots, Aeroplanschleifen,
Gürtel, Pompadurs,
Haarschleifen,
entsprechende Neuheiten.

Echte Madeira-Taschentücher
Glacée-Handschuhe,
weisse u. farb. Sommerhandschuhe,
in kurz und lang,
seid. Ballhandschuh, eleg. Faç
in sehr grosser Auswahl

Leinen-Kragen, Manschetten,
Serviteurs, bunte Garnituren,
Hosenträger, seid. Taschentücher,
Krawatten,
in grösster Auswahl und modernsten
Farben und Façons

Rabatt-Spar-Verein.

G. Hoffmann

Inh.:
Bernhard Taltta

Markt 19.

Gegründet 1846.

Bücklinge,
Rüte 78 Pf.
Butter-Central-Halle.

Früh eingetroffen:
Bücklinge
a Rüte 85 Pf.
Sprossen
a Rüte 80 Pf.
grüne Seringe
a Pfund 12 Pf.
bei
Emil Wolff, Hofmarkt

Von heute an wieder
frische Rindskaldbäunen
und N. Serbelatwurk
G. Baumann, Gotthardtstr. 30.

Potentfellerhalter Siv-Sov.
kein Binden mehr, Paar 20 Pf.
bei Wende, Belobankalt, uns
Körner, Schuhgelbädi.

Schall-Blatten
(Rezaufnahmen) a „Filmauer“
und „Puppchen“, feiner Rezauf-
nahmen in Violine Geßo, Klari-
nette und Fithre empfiehlt in
grösster Auswahl

Julius Grobe, Masf. wert.
Friedrichstraße 12.

Ganze od. Teile künstlicher
Gebisse kauft
zum vollen Materialwert
Firma **Gustav Horn, Cöln** gegr.
1894
Nur Freitag d. 7 März v. 9-1 Uhr hier,
Hofel Halber Mond, 1 Et., Zimmer Nr. 1
Nicht wir inserieren anlockende,
irreführende Preisgebote.

Pumpnickel
Stück 18 Pf.
Butter-Central-Halle.



Cocosa
feinste Pflanzen-Butter
Margarine

In Millionen deutscher Küchen verwendet man heute die beliebte
Pflanzenbutter-Margarine Cocosa.
Das ist der beste Beweis für ihre allgemeine Wertschätzung u. Beliebtheit
Überall erhältlich!

Allein. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Sabotir' der „Schmitt“
Überall in Haus und Beruf ist
dieser so sorgfältig bearbeitete
Schmitt als der beste bekannt; es
ist eine Freude, danach zu ar-
beiten! Auszuwählen nach dem
entschieden besten Savoir-Maden-
Kraut, nur 60 Pf. bei Marie
Waller Nachf., M. Werter und
S. Sehle.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern,
mit dünnem, schwachem Haar, zu-
mal wenn Kopfschuppen, Juckreiz,

**Saar-
ausfall**

sich einstellt, sei folgendes bewährte
u. billige Rezept zur Pflege des
Saars empfohlen: Wäscht ich
einmaliges Waschen des Saars mit
Saar's kombinirtem Kräuter-
shampoo (Pat. 20 Pf.), daneben
regelmäßiges kräftiges Einreiben
des Haarbodens mit **Saar's** Orig.
Kräuter-Haarwasser (Fl. 1,25)
und **Saar's** Speiseöl-Kräuter-
Haarölschüttel (Dose 60 Pf.) Broch-
artige Wirkung, von Tausenden
bekannt. Gicht bei **Kia Sapper**
Drogerie.

Herenschuß,

Erhaltung d. Glieder, Verstauchung
hindert schnell das echte poröse
Amerikanische Beck-Blätter
Marke „Sonnenrot“
in 10 Pfennig aus re. Gotthardt-
Drogerie.

Künstler-Redoute in
a. S.
veranstaltet von den Bühnenkünstlern des Stadt-Theaters Halle a. S.
am **Donnerstag den 6. März d. J.**
abends 8 1/2 Uhr

in den gesamten Räumen des Neumarkt-Schönenhauses.
Konzert, Salome-Parodie, Kabarett, Zirkus.
Ball. Herrenkarte 3.-, Damenkarte 2.-, Komitee der Redoute.
J. A. W. Braune, Halle a. S.
Gr. Steinstraße 56, II.

Aus erster Hand kauft
man
zum Schul-Anfang

Tornister für Knaben und Mädchen, Leder und Znit 85 Pf.
6,25 5,- 4,75 3,- 2,- 1,25
Musik-Mappen 95 Pf.
5,25 4,- 3,50 2,- 1,50
Bücher-Taschen 35 Pf.
3,50 2,50 2,- 1,50 1,- 0,80
Frühstücks-Taschen 10 Pf.
1,- 0,75 0,50 0,25
im **Gummiwarenhause** **Grahneis**
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

„Ein solch gutes Mittel gegen
Wunden
wie Jucker's „Saluderma“ habe
ich noch nie kennen gelernt. Mein
Arm war stark vereitert. Nur zwei-
malige Anwendung von „Saluder-
ma“ befeitigte sofort die Entzün-
dung u. Eiterung. Helene Stöbr.“
Dose 80 Pf. u. 1 Mt. (stärkste Form)
bei **H. Rupper u. W. Kiesel, Drog.**



Auf die Strasse
führt viele Menschen die
tägliche Berufsarbeit. Von
der Str. he bringen Sie die
Erkältung heim, die Ihnen
so lästig ist. Die Berufs-
arbeit auf der Strasse er-
fordert ein Vorbeugungs-
und Viderungsmittel für
Schnelheit, Katarrh und
Kusten, und das sind die
altbekannten **Wybert-Zab-**
letten, die in allen Apo-
theken pro Schachtel 1 Mt.
kosten.

Gesangbücher in grosser Auswahl, **Glückwunsch-Karten** **Richard Lots**
billig und elegante **und Geschenke**
Einbände. **zur Konfirmation.** **Merseburg, Burgstrasse.**



Zweite Beilage.

Merseburg und Umgegend.

5. März.

Diaporanot in der Konfirmationszeit. Wir werden um Veröffentlichung der nachstehenden Ausführungen ersucht: Der Konfirmationstag naht. In Stadt und Land haben wir die jugendliche Schöpfung und Köpfer unserer evangelischen Gemeinden regelmäßig zum abtötenden und doch auch fürs ganze Leben grundlegenden kirchlichen Unterricht bei ihren Seelsorgern gehen, Bibel, Gesangbuch und Katechismus in der Hand. Das erscheint uns selbstverständlich, das fällt keinem auf, das vollzieht sich auch ohne große Mühen. Konfirmationszeit in der Diaporanot aber hat ein anderes Gesicht, das in evangelische Familien meisthin durch andersgläubige Land zerstreut sind, stundenweit, halbtageweit von dem Ort, wo der Seelsorger wohnt. Und doch erscheint gerade dort die gründliche Vorbereitung zur Konfirmation außerordentlich wichtig. Denn diese Kinder müssen ihre Schulzeit allein in Schulen verbringen, die nicht evangelisch sind, und haben nur eine höchst religiöse Unterstützung durch den entfernt wohnenden und selten erscheinenden Seelsorger erhalten. Mit oft großen Opfern an Zeit und Geld ermöglichen es manche Eltern, ihre Kinder zum Unterricht in den Wärrort zu schicken. Da wandern oder fahren einsame Kinder mit der Elternbahn oder auf besonderen Wagen zur Konfirmationsfeier. Aber die meisten Kinder, die in die Wärrort kommen, überflüssig fröhlicher Arbeit kann der Seelsorger sie lange nicht oft genug aufsuchen, um sie privatim zu unterweisen. Und wenn auch! Vielen Kindern bleibt das kirchliche Leben fremd, fremd der Gottesdienst, fremd die Lieber, fremd das Gemeindegemeinschaft. Das ist Diaporanot in der Konfirmationszeit. Die besorgten Eltern werden gern die Gedanken umgeben und sie durch ein Gustav-Adolf-Verein ihrer Bestimmung zuführen.

Stärke Überfüllung im Oberlehrerbereich. Der Bereich des gesamten höheren Schulwesens in Wärrort hat ein Angebot von fast 12.000 nur ein Bedarf von annähernd 6.000 gegenüber. Es werden also diejenigen Abiturienten, die jetzt das Studium der Schulwissenschaften beginnen und in normalen Studiengängen nach acht Jahren anstellungsfähig werden (etwa jedes Jahre Studium und zwei Jahre Probezeit), nach Abholzung des Probejahres durchschnittlich noch 11 bis 12 Jahre auf Anstellung warten müssen, da im Jahre 1920 fast 6.000 Bewerber haben, während nur etwa 775 Anstellung finden. Für Abiturienten, Germanisten und Philosophen, besonders latinhaltig, wird die Wartzeit noch wesentlich länger werden.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

4. März 1813. Es war des morgens in der Frühe dieses Tages, als der König Eugen von Wärrort erlagte; die Franzosen verließen die Wärrort, nie wieder dahin zurückzuführen. Ummittebar nach ihrem Abzuge rückte der russische General Tschernitschew mit seinen Kanonen und Wittgenstein mit der Wärrortgarde der verbündeten Nordarmee in Wärrort ein. — In der „Schleichen Zeitung“ ist ein Schreiben aus Saarmund, südlich von Wärrort gelegen, in jenen Wärrortagen veröffentlicht worden, das eine ansehnliche Schilderung des Niederganges der Franzosen gibt. Es heißt da: Am 4. traf das französische Armeekorps hier ein und alles deutete auf Verteilungsmassregeln. Es waren überhaupt 42 Generale und Stabsoffiziere im Ort, der von einem Ende zum andern mit Wärrort besetzt war. Kanonen und Pulverwagen standen nahe bei der Stadt. Jeder Wärrortbürger hatte 120 Mann Einmännliche und 50 bis 60 Pferde. ... Am 5. um 3 Uhr morgens kam der übrige Teil des Korps. Es herrschte die größte Stille. Um 6 Uhr brachen die Truppen auf, nur etwas Kavallerie deckte die Weichen. Der Vizekönig ging um 7 Uhr ab und die Kanonen zogen sich um 8 und 9 Uhr zurück. Die Weichen wurden nicht abgebrochen, welches der Franzosen bei ihrem Rückzuge zum Nachteil gereichte. Nach 3 Uhr sprengten die ersten Kanonen hinein. Gegen 3 Uhr kamen von der Potsdamer Seite mehrere 1000 Mann Kanonen mit 60 Kanonen unter dem General Thierschmann. Sie blieben bis 7 Uhr, wo sie sich eben zum Essen angedrückt hatten und pflötzlich wieder alles aufbrechen mußte.

5. März 1813. Noch ehe die offiziellen Anrufe zu Verteilungen für die Ausrüstung der Truppen und den

Strieg erschienen waren, zeigte sich die Opferwilligkeit des Volkes und aller Kreise deselben in gewaltigen Maße. Scharnhorsts Adjutant von Hüser erzählt: Die Menge freiwilliger Gaben und besonders des Silberzeuges, die beim General Scharnhorst abgeliefert wurden und durch meine Hände gingen, gereicht mirlich als ungläubliche. Ganze Wärrort voll der schwersten silbernen Terrinen, Armleuchter, Schüsseln, Schalen usw. habe ich in die Wärrort abgeliefert, ebenso die prachtvollsten Schmuckgegenstände aller Art. — Von diesem Tage datiert ein Brief Napoleons an den Vizekönig Eugen, in dem Charakter Napoleons kennzeichnet. Es heißt in dem Schreiben: Bleiben Sie in Wärrort, so lange Sie können. Statuieren Sie Gempel strenger Disziplin. Bei der geringsten Auffälligkeit einer preussischen Stadt, eines preussischen Dorfes lassen Sie dieselben in Brand stecken, nicht Wärrort, wenn es sich schlecht benimmt. (Zum Wärrort nach Eugen auf seinem Rückzuge von Wärrort bereits fort.)

Vermischtes.

(Die Mordtat der russischen Barone) über die Mordtat der beiden russischen Barone Gelsmar und Dalmatow an der deutschen Ingenieursgattin Thiene werden jetzt, wie uns geschrieben wird, noch weitere schaurige Einzelheiten bekannt. Sowohl der Baron Gelsmar wie Dalmatow spielten in gesellschaftlichen Leben eine große Rolle, da sie sich bei hohen Reichsämtern in guten Beziehungen befanden. Auf einem Ball hatten die Barone die Bekanntschaft gemacht, die als Irrgänger von fäulnigen Kanalenen gefahren konnten. Es sind zwei junge Leute aus guter Gesellschaft, die durch ein wüßiges Schlemmerleben, durch nächtliche Orgien und übermäßigen Alkoholgenuss zu jeder Beschäftigung untauglich geworden waren und im Glücksspiel das Geld zu erringen suchten, das sie zu ihrem fortwährenden Wohlstand brauchten. Gelsmar und Dalmatow, die in den alle Schichten der Petersburger Gesellschaft zu finden sind, und in denen sowohl der reiche Kaufmann als auch der hohe Beamte und der glückseligen Abenteuerer verkehren, waren sie ständige Gäste. Hier gelang es ihnen oft, durch Falchheit in Gemeinschaft mit anderen Spielgefehlen in einer Nacht tausende zu gewinnen, die sie am nächsten Abend wieder verloren. Dabei waren sie äußerlich vollkommen Gentleman und hatten besonders für Frauen sehr viel Gevinnendes. Die Gelsmar ist auch die Frau aus dem höchsten Bürgerstande zum Opfer gefallen. Bald merkte sie aber, daß sie in den beiden Baronen zwei Gevirenen schlimmster Sorte gegenüberstand. Unter der Anführung des reiche Gelsmar öffentlich blamierter wurden, und es zu einem Standal kommen lassen wollten, zwangen sie sie, ihnen so viel Geld zu geben, wie sie verlangten. Die Frau soll den beiden Verbrechern im Laufe eines Vierteljahres gegen 5000 Rubel gewährt haben. Gelsmar erwiderte, daß unersättlicher worden sei. Als die Frau endlich erklärte, daß sie kein Geld mehr besitze, und sie im Schamung hat, berietete die beiden Verbrecher den Mordplan, um sich dadurch in den Besitz ihrer Schmuckstücke zu setzen. Dieses schändliche Verbrechen hat wieder einmal ein helles Licht auf einen Teil der Petersburger goldenen Jugend geworfen, die tatsächlich nicht mehr verdient werden kann. Das gleiche haben, das nach der Revolution unter der russischen Jugend einsetzte, und zur Gründung der berüchtigten Sanitätsklub („Carpe diem“, „Die Minute“) führte, hat auch diese beiden Verbrecher auf dem Gewissen.

(Die Flotte des Norddeutschen Lloyd.) Die Flotte des Norddeutschen Lloyd besteht zurzeit aus 49 Booten mit einem Gesamt-Tonnagewert von 877.007 Br. R. T. und einer Maschinenstärke von 645.529 Pferdekraften. Der Anschaffungswert von 117 Seedampfern und zwei Schullfähigen betrug 322.452.000 Mark. Auf diesen Schiffe sind bis Ende 1912 im ganzen 165.988.000 Mt. abgefahren, so daß ihr Buchwert Ende 1912 noch 157.114.000 Mt. betrug. 22 Vorboote und Hilfsdampfer, 128 Motorboote haben einen Anschaffungswert in Höhe von 12.008.932 50 Mt., dagegen einen Buchwert von 6.622.817 Mt., während die Hilfsfahrzeuge in ausländischen Häfen mit 1.888.018 Mt. zu Buch standen. Der Gesamtbuchwert aller Fahrzeuge des Norddeutschen Lloyd beläuft sich demnach zurzeit auf 162.824.835 Mt.

(Regimenten in bilan.) Das Infanterieregiment Hermann von Wittenfeld (1. Westfälisches) Nr. 18 feiert am 2. 3. und 4. Juli dieses Jahres das 50. feierliche hundertjährige Bestehen. Am 3. Juli, dem Hauptfesttage, findet vormittags Parade vor dem Chef des Regiments statt; mittags vereint ein Festessen alle Teilnehmer in den feierlich geschmückten Lokalen. Für den 4. Juli ist ein Sportfest in Aussicht genommen. Es liegt im Interesse jedes einzelnen Teilnehmers, sich sobald wie möglich beim Regiment anzumelden, damit der Unterbringung so vieler Gäste bald nähergetreten werden kann.

(Die Einigungsverhandlungen in der deutschen Dolandfrage.) In dem Montag unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Rabardt einen großen Fortschritt gemacht. In 35 Stücken unter 52 ist bereits die Einigung erzielt worden. Für Wärrort bestehen nur noch drei Differenzpunkte; man hofft, auch diese in den späteren Verhandlungen zu beseitigen.

(Automobilunfall.) Der Landtagsabgeordnete Dr. med. Müller aus Saarburg war am 3. d., als er im Automobil von einem Krankenbesuch heimkehrte, das Opfer eines eigenartigen Unfalls. Ein Hund lief unter das Automobil, so daß der Wagen umstürzte. Dr. Müller kam unter den Wagen zu liegen und erlitt einen schweren Schädelbruch. Sein Zustand soll nicht unbedenklich sein. Dr. Müller ist Mitglied der Zentrumsfraktion der Zweiten Kammer.

(Der größte deutsche Soldat) dient zurzeit als Infanterist in Wärrort. Es ist der Soldat der Theologie Peter Zimmermann, 208 Zentimeter groß und 285 Pfund schwer. Bisher war Joseph Schipper vom 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam mit 206 Zentimeter Länge der größte Soldat des deutschen Heeres. Er hat sich in Wärrort auf dem letzten Oktoberfest gezeigt.

(Ein schwerer Baufall.) In dem Montag auf dem Neubau des Haupttelegraphenamtes an der Ecke der Damm- und Ziegelstraße in Wärrort am 3. d. traf der Maurermeister Krieger, der mit lebensgefährlichen Bedingungen zusammenarbeitete. Er wurde nach der Kniegelenk in der Ziegelstraße gebracht, wo er hoffnunglos daniederliegt. Ein anderer Arbeiter, der von dem Baue gestreift wurde, biß sich die Zunge ab. Auch er mußte nach dem Krankenbause gebracht werden.

(Auch eine kurze Anfrage.) In Berliner parlamentarischen Kreisen erzählt man sich, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, eine bessere Ansehens. Vizepräsident des Reichstages Geheimrat Dove ist bei einem Diner gefragt worden, ob er nicht auch einmal eine kurze Anfrage an die Regierung richten wolle und hat entgegnet: „Schon in der nächsten Sitzung bedenkliche die Regierung zu interpellieren zu unternehmen.“ Der Reichstagspräsident nach: „Wenn ja, was gebührt er dagegen zu tun?“ In sehr hoher Stelle soll man sich über diesen Einfall des parlamentarischen sehr humorbelegten Geheimrats Dove sehr amüsiert haben.

Welches Märzweiter ist das beste?

Von allen Monaten des Jahres ist der März der unbedenklichste, er zeigt Temperaturunterschiede, die in anderen Monaten garabau unmaßig sind. Gemächlich ist der Unterschied zwischen Tages- und Nachttemperatur während der ganzen Dauer des sogenannten Regenmonats ein ziemlich bedeutender, aber er tritt vollständig zurück gegen die große Heftigkeit, die die Märzmonate der einzelnen Jahre untereinander zeigen. In einem Jahre erscheint der März als wärrer Sommermonat mit großer Wärme, in anderen ist er zu den kältesten Wintermonaten zu rechnen. Wenn z. B. die Temperaturen des Märzmonats in Wärrort in den letzten 200 Jahren miteinander verglichen werden — so lange dauert nämlich schon die Beobachtung —, so kommen wir zu dem erstaunlichen Resultat, daß der Temperaturunterschied zwischen den extremsten Märzmonaten über 10 Grad betragen hat, der wärmste Tag war im März 1872 mit 22,5 Grad Celsius und der kälteste im Jahre 1845 mit minus 19 Grad. Als sehr kalter März liegt den Wärrortern der des Jahres 1888 in Erinnerung; es lag wochenlang tiefer Schnee und am 16. März, am Beobachtungstage Kaiser Wilhelm I., herrschte eine bittere Kälte von mehr als 12 Grad. Die extrem kalten März sind aber ebenfalls wie die sommerlich warmen, die ungefähr alle 10 Jahre einmal auftreten.

Wir wollen hoffen, daß der diesjährige März nicht zu warm wird; denn die Wetterbeobachtungen haben die merkwürdige Tatsache ergeben, daß auf einen so mermelichen Märzmonat stets ein kalter und regnerischer Sommer gefolgt ist. Der März des Jahres 1813 war einer der wärmsten in der ganzen Beobachtungszeit. Die warmen März haben aber noch andere Nachteile. Durch das warme Wetter wird selbstverständlich das Krupfen, Keimen Grüns und Wärrort außerordentlich früh erreicht und begünstigt. Aberall in Baum und Strauch zeigen sich die Kräfte des überwachenden Frühlings, viel zu früh blühen die Knospen auf und strecken ihre jungen Wärrort und Triebe herans; wenn dann zu Ende des Monats oder im April ein Kälteeinbruch eintritt, wie es fast alljährlich vorkommt, dann ist in wenigen Tagen die ganze grüne und blühende Verweltlich vernichtet. Unverblüht Schaden wird dann oft in einer Nacht durch kalten Frost in Wald, Garten und Feld angedrückt, so daß wir schon aus diesem Grunde aus einem warmen März nicht zu wünschen brauchen. Aber auch ein sehr kalter März ist, wie die Erfahrung lehrt, vom Abbel. Wenn im Zusammenhang der strengen Winter sich noch so sehr als Herr aufstellt und Schnee und Eis das Land bedeckt, schließlich muß es doch Frühling werden, und dann kommt der Wärrortungsanstreben zu möglich und mit solcher Wärrort, daß die Kräfte die gewaltigen Wintermassen der starken Schneedecke nicht annehmen können und große Überschwemmungen entstehen. So ist es in vielen Jahren gewesen. Nach dem kältesten März des Jahres 1845 trat die größte Frühlingsüberschwemmung des ganzen Jahrhunderts ein. Für den jetzt beginnenden März wollen wir hoffen und wünschen, daß er weder in das eine noch in das andere Extrem fällt, sondern die goldene Mittelstraße innehat, auf daß wir einen schönen warmen Sommer bekommen, der uns wohl zu gönnen ist.

Advertisement for 'Unsere Marine' cigarettes. It features a central illustration of a ship at sea. Text includes: 'Die Hauptmarke', 'Unsere Marine', 'Die beste PFG Cigarette', 'GEORG A. JASMATZKI A.G. DRESDEN', 'Grösste deutsche Cigarettenfabrik'.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Für die vielen Ehrungen und Gratulationen zu unserer silbernen Hochzeit sagen Allen vielen Dank
Ernst Zacharias u. Frau.
Merseburg, 5. März 1912

Bekanntmachung.
Herr Stadtrat Wolff ist zum Beigeordneten der Stadt Merseburg gewählt und als solcher Allerhöchsten Orts beauftragt worden.

Merseburg, den 18. Febr. 1912.
Der Magistrat.

Die Lieferung der Kolonialwaren, Hülsenfrüchte und dergleichen, der Backmehl- und Fleischwaren, sowie Seife und Soda für das städtische Krankenhaus hierseits soll auf die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1914 vergeben werden. Bedingungen liegen im Armenbüreau, Rathaus 1 Trepp, zur Einsicht aus. Angebote für obige Lieferungen sind mit entsprechender Aufschrift zu versehen und verschlossen zu folgenden Zeitpunkten an uns einzureichen:

- Kolonialwaren, Hülsenfrüchte und dergleichen:** Mittwoch den 12. März 1913 vorm. 11 Uhr.
- Mehl- und Backwaren:** Mittwoch den 12. März 1913 vormittags 1 1/2 Uhr.
- Fleisch- und Wurstwaren:** Mittwoch den 12. März 1913 vormittags 1 1/2 Uhr.
- Seife und Soda:** Mittwoch den 12. März 1913 vorm. 12 Uhr.

Merseburg, den 26. Febr. 1912.
Die Krankenhaus-Deputation.

Wohnung, 3 Stuben, Küche u. reichl. Zubehör ist sofort zu vermieten u. 1. April zu beziehen
Gutenbergsstr. 1.

Eine Wohnung in der 1. Etage zu 400 Mk. ist zu vermieten und sofort bezugsbar
Breite Straße 15.

Mittlere Wohnung mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten und sofort oder 1. 1. 13. zu beziehen
Markt 26.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfr. in der Exp.
Glogtauer Straße 8.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer u. Küche zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Off. unter A 100 an die Exp. d. Bl.

Stube, Kammer, Küche, für einzelne Leute passen, umständelhalber sofort zu vermieten
Al. Ritterstraße 14.

Kleine Stube u. Kammer sofort zu vermieten
Rackstraße 2. part.

2 freundliche Stubezimmer für ruhige Leute der 1. April zu beziehen
Burgstraße 13.

Gesucht
zum 1. 7. freudl. Wohnung von 3 Zimmern, 2 Kammern, u. Zubeh. Off. unt. A M 15 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Herrschaftliche Wohnung wird zum 1. 6. oder 1. 7. gesucht. Off. mit W A 1 an die Exp. d. Bl.

Besser möbliertes Zimmer zu vermieten
Gaulische Str. 37. pt.

1 möbliertes Zimmer zu vermieten
Rackstr. 2. part.

Hausgrundstück
mit großem Garten und mehr. Wohnungen, sehr gut eingerichtet, in besser. Geschäftslage, Nähe Merseburg, sofort zu verkaufen. Off. u. K W 20 000 an die Exp. d. Bl. erb.

Wohnhaus
bei 500 Mk. Anzahlung zu kaufen u. e f u d l. Off. unt. K L 10 an die Exp. d. Bl.

Sechsbauer mit Vögeln
bill. zu verk. Schmale Str. 25. 2. Et.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Curt Dahn'schen Konkursmasse gehörige Warenlager als: diverse Seifen, Glanzkütle, Waschbän, Bleichsoda, Bleichwachs, Klavier- und andere Kerzen, Wachsfiguren, Toilettenartikel, Zahnpflegemittel, Parfüms, Kopfwasser, Fiedentenerker, Gardinencreme, Schuhschmiere und -Wölfe, Schuh- und Waschlappen, Waschbän, Rämme, Schrupper, Schenertücher, Fensterleder, Bürsten etc. soll in dem bisherigen Ladengeschäft Gotthardstraße 33

von Freitag den 7. d. M. an zu herabgesetzten Preisen verkauft werden. Geöffnet bis auf weiteres werktäglich 9-12 Uhr vorm. und 3-5 Uhr nachm.
Der Verwalter, Karl Thiele.

Zahlungsfähiger Geldkäufer
sucht gutgehende

Bäckerei
zum baldigen Austritt. Offerten unter R S an die Exp. der Markt-Zeitung, Langsa 4.

1 gut erhalt. Kindermwagen
bittig zu verkaufen
Gotthardstr. 30. Hof, 1. Et.

Gut erhalt. Kindermwagen
preiswert zu verkaufen
An der Geisel 6. II. 1.

Oliederwalzen
empfehlen O. Horn, Bündorf.

Guterhalt. Kleiderschrank
zu kaufen gesucht. Offerten unter R S 1 an die Exp. d. Bl.

Führer, 1912er Frühbrun, schönste Waife, fleißiger Oerleieger gar. leb. Am. hierzul. unter such, pr. Stamm in Ködinem Dahn, 8 St. 20 Mk., 12 St. 27,50 Mk., Probepostkorb 3 St. 7,50 Mk.
A. Streuhand, Berlin 55, Goldbaderstr. 116.

Sehr süsse Apfelsinen,
10 Stück 25 Pf.

Butter-Central-Halle.

ff. fetten Speck
Pfund nur 88 Pf.

Butter-Central-Halle.

Schwache Augen
schmerzende Augen
führt u. erfrischt wunderbar De. Auflebs echter kaiser Oxygän braunwein, a Fl. Mk. 1,- bei Reichl, Nische, Kaiser-Drogerie.

Kriegsmarine - Ausstellung

nur noch bis Sonntag, 9. März im Strandschlöfchen geöffnet.
Täglich mehrere hochinteressante Vorträge über Verwendung und Wirkung der Seekriegswaffen in der modernen Seeschlacht. **Samstags** um 9 Uhr vormittags durch Herrn Oberleutnant zur See a. D. Schapler, **Sonntags** um 11 1/2 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.
Die Maschinengebäude werden im Schnellfeuer vorgeführt.
Eintrittspreise: 50 Pf., Kinder die Hälfte. Unterbeamte u. Arbeiter nebst Angehörigen durch Vermittlung der Behörden und Arbeitgeber je 25 Pf. Mitglieder des Flottenvereins gegen Vorweisung der Mitgliedskarte Ermäßigung.
Deutscher Flottenverein, Merseburg.

4- u. 6-jährige schwere und leichte russische und ostpreussische

Adler- und Wagen-Pferde

bei mir zum Verkauf.

Ernst Jauck, Brühl 16

Konfirmanden-Stiefel
Große Auswahl. - Billige Preise.
H. Schmidt, Markt 12.

Schuhmacher-Innung
zur Verbindung unseres Kollegen des Schuhmachervereins
Albert Wüsteneck

verlangten sich die Mitglieder Freitag nachmittags 1/2 3 Uhr Schmale Straße 23.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Bekanntmachung
Der Magistrat hat den Herrn Stadtschreiber zur Entgegennahme der mündlichen Erklärung betr. Feuerbekämpfung ermächtigt. Vorbrüche sind dem Herrn Stadtschreiber zum Verein zur Verfügung gestellt worden. Die Erklärung ist gebühren u. stempel-frei. Wir bitten von dieser Einrichtung reichlich Gebrauch zu machen.
Der Vorstand des Vereins für Feuerbekämpfung.



Am Montag den 10. März treten die Kameraden zum Festgottesdienst um 9 Uhr vormittags an der Wohnung des Herrn Direktors zum Abholen der Fahne an. Das Direktorium.

Ehem. Garde
Donnerstag, 6. März
Monats-Versammlung
in der „Reichskrone“.

Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
für
:: Herren-Wäsche ::
Tricotagen, Shlipse
Wäsche-Anfertigung in
eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259. Grosse Auswahl.

Solide Qualitäten.

Joh. Seb. Bach-
Vereln.
Nächste Uebung
Donnerstag den 6. März
um 8 Uhr.
H. Berger.

Merseburger
Mufftverein.
Freitag den 7. März 1913
pünktlich abends 7 Uhr
im königlichen Schlossgarten salon
4. Konzert

Herzogin, Hofkapelle aus Dessau unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Franz Willebrand und unter liebenswürdig. Mitwirkung der Herzogin, Sopranfängerin Fräulein Marcella Hoefeler aus Dessau.
Jupiter-Sinfonie von Mozart; Arie der Elisabeth aus dem Faubourgville und Fünf Gedichte von Richard Wagner; Ein Eulenspiegel von Richard Strauß; Oberonouvertüre von Weber.

Sperngemarter für Mitglieder zu 75 Pf. in der Stollberger Buchhandlung von Montag den 3. März nachmittags 4 Uhr ab; ebenso numerierte Eintrittskarten für Nichtmitglieder zu 3.50 Mk.

Krankenpfleger
Freitag den 7. d. M., abends 8 1/2 Uhr
Uebung
in der städtischen Turnhalle. Alle Mitglieder, die sich an der Parade am 10. d. M. beteiligen, müssen zur Stelle sein (Uniform).

Heute Schlachtfest
B. Dahn, II. Altenburg
Begehung, mit guter Schulbildung, aus guter Familie, welcher tücht. Kaufmann werden will, wird augen in auswärts. Manufakturwaren-Detailgeschäft, Woll-Benflon, Familienanschluss, Verlobung in Bonn, Buch-, Englische, Französisch, Stenographie, Nähtiges Gehirngeld Off. unt. K B an die Exp. d. Bl.

Krankenpfleger
Freitag den 7. d. M., abends 8 1/2 Uhr
Uebung
in der städtischen Turnhalle. Alle Mitglieder, die sich an der Parade am 10. d. M. beteiligen, müssen zur Stelle sein (Uniform).

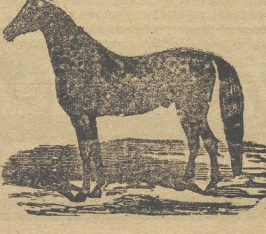
Heute Schlachtfest
B. Dahn, II. Altenburg
Begehung, mit guter Schulbildung, aus guter Familie, welcher tücht. Kaufmann werden will, wird augen in auswärts. Manufakturwaren-Detailgeschäft, Woll-Benflon, Familienanschluss, Verlobung in Bonn, Buch-, Englische, Französisch, Stenographie, Nähtiges Gehirngeld Off. unt. K B an die Exp. d. Bl.

Aufwartung
für vormittags und nachmittags zum Hüftenstragen gesucht
Marie Müller Bachp.
Al. Ritterstr. 11.
Ordentl. sauberes Mädchen als
Aufwartung
ge sucht Unt. Altenburg 6.
Unserm Vater, dem Schuhmachermstr. Friedr. Knabe in Oberhausen, heute zu seinem 80. Geburtstag ein dreimal donnerndes Hoch.

Familie M.

Monteure.

Mehrere tüchtige, durchaus selbständige Monteure für komplette Biegelei-Einrichtungen gesucht. Der ausführlichen Beschreibung mit Angabe des Alters und der Lohnforderung sind Bewerbungschriften über bisherige Tätigkeit beizulegen.
Richard Raubach, Maschinenfabrik, Görlitz,
G. m. b. H., Görlitz, Schlesien.



Korrespondent.

Abzugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Kleinere Abzüge bei Bestellung aus dem Hause außerhalb Deutschlands, durch die Post 120 Pf. über 42 Pf. für den Transport. Das Glas enthält mindestens 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. Bei Bestellung anderer Originalabzüge ist mit beifolgender Zuschnahme gefälliger Rücksicht anzunehmen. Umfassenderen mit feiner Veredelung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für 14 Tage und 10 Zeilen 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 4 Pf., für die fünfte 3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebente 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

Nr 55

Donnerstag den 6. März 1913

39. Jahrg.

Auf dem Wege zum Friedensschluß.

Nach den in den letzten Tagen eingegangenen Nachrichten wäre die Tür bei endlich zu müde geworden und in solchem Maße zum Frieden sich geneigt, daß dieser als unmittlbar bevorstehend angesehen werden müßte. Manderlei Umständen würde dies zu verdanken sein. So erster Linie die Kriegslage, die den Türken alle Aussicht geraubt hat, die Situation zu ihren Gunsten umzugestalten. Ihre Heere sind in der Trichalochia und in der Bulairlinie, in Adrianopel, Sutar und Zimitra fest gehalten und wissen sich nicht zum Angriff heraus, so sehr auch der Feind — durch zeitweiliges Zurückgehen — sie dazu zu verführen sucht; und ihre Flotte kann nicht das Marmarameer und die Dardanellen verlassen, weil ihr die griechische den Weg verlegt hat. Die türkische Spekulation auf eine Veruneinigung der Mächte oder auf ein Zwangsverhältnis Bulgariens mit Rumänien oder mit seinen Verbündeten ist nun auch zu Schanden geworden, und dabei wird die Geldnot, namentlich infolge des Kriegszustandes, immer drückender und können neue Anleihen erst nach vollzogenem Friedensschluß aufgenommen werden. Mit der Nachricht des unmittelbaren bevorstehenden Friedensschlusses kam die andere, daß die Porte ihre Bereitwilligkeit zur Abtretung Adrianopels an Bulgarien und Serbien sowie der Inseln des Ägäischen Meeres an Griechenland erklärt habe und daß bereits auch eine Verständigung Bulgariens und Griechenlands erzielt worden sei. Die Einigung mit Rumänien wird ebenfalls erreicht werden, aber es ist doch selbstverständlich, daß Bulgarien erst erfahren muß wie viel es selbst bekommen wird, worüber es nicht vor Hastigung des Friedens genau unterrichtet sein kann.

Nach den aus London und Paris gekommenen Mitteilungen hat die Türkei im übrigen ihr Schicksal in die Hände der Großmächte gelegt und diesen die genauere Festlegung der Friedensbedingungen anvertraut. Mit Adrianopel und Saloniki nebst den Ägäischen Inseln allein werden die Bulgaren und Griechen nicht zufriedeln sein, sondern sie verlangen auch noch die umliegenden Wilajets in Thrazien und Mazedonien. Überdies fordert Griechenland den nördlichen Teil von Thrazien

gegen die Mächte. Vielleicht aber wollte der italienische Diplomat durch jene Versicherung nur einen Druck auf die Entscheidungen der Mächte ausüben und sie bestimmen, die ihr inzwischen durch die Mächte angetragenen weniger weiglichen Friedensbedingungen schleunigst zu akzeptieren.

Die albanische Frage ist in letzter Zeit ebenfalls akut geworden. Der seit 1. März in Triest tagende, zahlreich besuchte Albanienkongress beweist durch seine Beschäftigung, daß man sich nicht mehr mit der Autonomie begnügen will, sondern vollständige Unabhängigkeit von der Türkei erstrebt. Man will einen albanischen Staat mit einem konstitutionellen König an der Spitze schaffen, also eine föderale selbständige Balkanmonarchie, die später in der geplanten Balkanunion, als mit Serbien, Montenegro, Bulgarien und Griechenland, (jetzt der einzige Mächte, eintreten könnte. Das Zustandekommen dieses Bundes ist so sicher, wie es selbstverständlich ist, daß die Balkanstaaten nur durch einen solchen Zusammenschluß eine ansehnliche politische Rolle zu spielen fähig sein werden. Zu nächst aber können die Albaner noch beträchtliche Vorteile mit ihren Nachbarn erleben, da die in Triest versammelten Notablen für ihr zu schaffendes Königreich auch die Einbeziehung der Wilajets Jannina, welches Griechenland, ferner Sutar, welches Montenegro, und Monastir und Ueskup, welche Serbien für sich in Anspruch nimmt, rechnen. Die Großmächte werden der noch fühlungslosen Begehrlichkeit der Rumänen aber wohl staifig Augen zuwerfen müssen.

Nationen, die durch die Erkenntnis gefördert wird, daß das Bündnis die festgefreundlichen Beziehungen zu anderen Mächten nicht ausschließt. Wir hoffen, daß die Wünsche Marschese di San Giuliano zu dem Entschluß seiner Rundgebung, die den weitesten Reisen vor Augen führt, daß die italienische Staatskunst mit vollem Bewußtsein ihre Verantwortlichkeit für erkannten nationalen Zielen nachstrebt und hierbei der Erhaltung des Weltfriedens dienlich ist.

Spanisch-italienisches Mittelmeerabkommen. Das halbamtliche Madrid, "Diario Universal" erklärt in bezug auf die neuartigen Umgebungen des italienischen Ministers des Äußeren, daß obigen bisher Tisachen nicht vorlägen, der Abschluß eines Abkommens zwischen Italien und Spanien auf Grund der Erhaltung des Status quo im Mittelmeer als wahrscheinlich betrachtet werden müßte.

Zur Milliardensteuer

und dem Verhalten der Konservativen ihr gegenüber schreibt man von allen parlamentarischen Kreisen: Überall in der liberalen Presse ist der Wechsel, die gewaltigen einmaligen Ausgaben der neuen Währungsreform durch eine Sonderausgabe vom Vermögen zu decken, wenn auch nicht gerade mit Begeisterung, so doch mit einer gewissen Begehrlichkeit aufgenommen worden. Zur Begeisterung liegt es so weniger Veranlassung vor, als die Art und Weise, wie die Gerichte über die Mehrforderungen von Tag zu Tag größere Dimensionen annehmen, nur allzu geeignet waren, zu bestimmen. Es gewann den Anschein, als ob alles staatsmännliche Denken hinter einem Rüstungsparade vor sich zu gehen und die Finanzminister der unbegrenzten Ausgabemöglichkeiten allein das Feld beherrschten. Die Stimmungswende, wie sie die "patriotische" Presse betreibt, wobei ich nicht jeder der sich etwas Besonnenheit und Verantwortlichkeit bewahrt hätte, als "vaterlandslös" bezeichnet wurde, feierte Organe. Der General Keim hat mit unglücklich folgenden und gefälschten Zahlen über das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland das Angheitsgefühl weiterer Reise gesteigert, und der Hurrapatriotismus schon äppig in die Kalme.

Da ist es nun recht interessant zu sehen, wie gerade die Presse, die sich vorher in Derselben Richtung nicht genug tun konnte, eine lauernde Miene aufsucht, seit der Widungsplan in die Öffentlichkeit gekommen ist. Die "Kreuzzeitung" unterstellt sofort, daß das mobile Kapital die der direkten Entschädigung entgegen werde, während der Grundbesitz und das in gewerblichen Unternehmungen angelegte Kapital vor aller Augen offen daliege; und sie verlagte, daß, wenn der Staat zur Ausführung gelangt, unbedingt ergänzende Maßnahmen ergreifen würden, die das mobile Kapital an der Hand, bei den Entschädigungen und im Vertriebsverkehr, erlösten.

Das ist mit Rücksicht zu sagen, Druckbergerei. Wir besitzen in Preußen und in einer Reihe von Einzelstaaten seit Anfang der 90er Jahre eine sorgfältig durchgeführte Vermögenssteuer, die, da gleichzeitig für die Einkommensteuer die Veranschlagung zur Steuererklärung besteht, und zwar getrennt nach Einkommensquellen, gerade für das mobile Kapital eine weit sichere Erfassung gewährt als für den Grundbesitz. Entweder muß man ohne weiteres unterstellen, daß die Steuererklärungen bezüglich der Einnahmen aus mobilem Kapital systematisch gefälscht sind, wofür irgend ein Anhalt nicht existiert, oder man muß annehmen, daß das mobile Kapital, auch wenn es nicht bei den deutschen Banken deponiert ist, ziemlich vollständig der Vermögenssteuer unterworfen ist. Ungleich schwieriger ist aber die richtige Erfassung des im Grundbesitz stehenden Kapitals. In den Städten, ganz besonders in denen, wo an Stelle der staatlich veranlagten Grundsteuer eine Grundsteuer vom Wert erhoben wird, wird man im großen und ganzen annehmen können, daß dieser Wert den wirklichen Wert sehr weit erreicht. Ja, bei unbauten Grundstücken, aber auch vielfach bei bebauten, wird diese Wertermittelung über den wirklichen Wert sehr weit hinausgehen. Gar mancher Haus- oder Pachtbesitzer würde in heutiger Zeit heilfroh sein, wenn an

Das Mittelmeer — keine französisch-österreichische See.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt in ihrer letzten Wochenendausgabe:

"Der starke Eindruck, den die jüngste Rede des italienischen Ministers des Auswärtigen Marschese di San Giuliano bei deren Bekanntwerden hinterließ, hat sich in der Zwischenzeit noch vertieft. Wie in Italien selbst, so ist sie auch in Deutschland und Österreich-Ungarn als eine bedeutende Rundgebung aufgefaßt worden, der über den Rahmen der gegenwärtigen politischen Lage hinaus programmatische Tragweite zukommt. Aber der wohl abgewogenen Sätze seiner Darlegungen läßt erkennen, daß Marschese di San Giuliano die politischen Geschäfte und die möglichen Entwicklungen der Zukunft vom Standort einer erweiterten und zugleich in sich gestifteten Grundlage des nationalen Lebens Italiens herleitet und abschätzt. Die Klarheit und Bestimmtheit seiner Ausführungen müssen allenthalben die Empfehlung werden, daß hinter ihnen eine bewußte nationale Kraft zu suchen ist, die aus dem Kampfe um Tripolis so jenseitig gestärkt hervorgegangen ist. Dieser Umstand gerade bildet einen nachträglichen und unüberleglichen Beweis dafür, daß das tripolitaneische Unternehmen die Erfüllung nicht nur eines langgehegten nationalen Verlangens, sondern eines wirklichen staatlichen Bedürfnisses gebracht hat, von dessen Befriedigung die künftige Stellung des Kaiserreiches als Mittelmeer-macht und somit als Großmacht abhing. Aus den Worten des italienischen Staatsmannes ergibt sich mit aller Deutlichkeit, daß Italien an dem nunmehr hergestellten Gleichgewicht im Mittelmeer Genüge findet, daß es aber andererseits den Anspruch erhebt und durchzusetzen entschlossen ist, ohne seine Mitwirkung keinerlei erhebliche territoriale Verchiebungen im Mittelmeer geschehen zu lassen. Mit erfreulicher Entschiedenheit betonte Marschese di San Giuliano die Übereinstimmung, die auch in diesem Punkte zwischen Italien und seinen Verbündeten besteht, eine Übereinstimmung, wofür die vorbestehende Klarstellung des Interesses Österreich-Ungarns und Italiens an dem Gleichgewicht in der Ägäis eine sichere Grundlage abgibt. Der leitende Gedanke des Dreibundes, der auf die Wahrung der Lebensinteressen der drei verbündeten Mächte ohne jede Angriffsabsicht gegen andere Staaten abzielt, hat auch hier seine fruchtbringende Wirkung dargestellt. Auf diese Eigenart des Bündnisses beruht seine wachsende Werterschätzung bei den in ihm vereinigten



Der kleine über anderen der beiden erdernen Originalen liegen zu einem Friedensschlüsse käme, durch die Tatsache